

Correspondent.

Bezugspreis vierteljährl. 1 Mk., monatl. 35 Pf.
Abnahme von unsern Anzeigen: bei Bezahlung im Voraus durch unsere Postträger in
Deutschland und auf dem Lande außerdem Vorkosten; durch die Post 1.20 0/10, außer 42 Pf.
Abgabe. Das Blatt erscheint wöchentlich 6 mal nur an den Sonntagen nachmittags.
Abnahme anderer Originalabnahmen ist nur mit besonderer Einverständigung gestattet.
Alle Rückgabe unvollständiger Einlieferungen überlassen wir ohne Rücksicht.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
8 seitig. Illust. Unterhaltungsblatt
n. neuest. Romanen und Novellen.
4 seit. landwirtsch. u. Handelsbl.
mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die erste Zeile: 10 Pf. für die zweite Zeile: 8 Pf. für die dritte Zeile: 6 Pf. für die vierte Zeile: 5 Pf. für die fünfte Zeile: 4 Pf. für die sechste Zeile: 3 Pf. für die siebente Zeile: 2 Pf. für die achte Zeile: 1 Pf. für die neunte Zeile: 1 Pf. für die zehnte Zeile: 1 Pf. für die elfte Zeile: 1 Pf. für die zwölfte Zeile: 1 Pf. für die dreizehnte Zeile: 1 Pf. für die vierzehnte Zeile: 1 Pf. für die fünfzehnte Zeile: 1 Pf. für die sechzehnte Zeile: 1 Pf. für die siebzehnte Zeile: 1 Pf. für die achtzehnte Zeile: 1 Pf. für die neunzehnte Zeile: 1 Pf. für die zwanzigste Zeile: 1 Pf. für die einundzwanzigste Zeile: 1 Pf. für die zweiundzwanzigste Zeile: 1 Pf. für die dreiundzwanzigste Zeile: 1 Pf. für die vierundzwanzigste Zeile: 1 Pf. für die fünfundzwanzigste Zeile: 1 Pf. für die sechsundzwanzigste Zeile: 1 Pf. für die siebenundzwanzigste Zeile: 1 Pf. für die achtundzwanzigste Zeile: 1 Pf. für die neunundzwanzigste Zeile: 1 Pf. für die dreißigste Zeile: 1 Pf. für die einunddreißigste Zeile: 1 Pf. für die zweiunddreißigste Zeile: 1 Pf. für die dreiunddreißigste Zeile: 1 Pf. für die vierunddreißigste Zeile: 1 Pf. für die fünfunddreißigste Zeile: 1 Pf. für die sechsunddreißigste Zeile: 1 Pf. für die siebenunddreißigste Zeile: 1 Pf. für die achtunddreißigste Zeile: 1 Pf. für die neununddreißigste Zeile: 1 Pf. für die vierzigste Zeile: 1 Pf. für die einundvierzigste Zeile: 1 Pf. für die zweiundvierzigste Zeile: 1 Pf. für die dreiundvierzigste Zeile: 1 Pf. für die vierundvierzigste Zeile: 1 Pf. für die fünfundvierzigste Zeile: 1 Pf. für die sechsundvierzigste Zeile: 1 Pf. für die siebenundvierzigste Zeile: 1 Pf. für die achtundvierzigste Zeile: 1 Pf. für die neunundvierzigste Zeile: 1 Pf. für die fünfzigste Zeile: 1 Pf. für die einundfünfzigste Zeile: 1 Pf. für die zweiundfünfzigste Zeile: 1 Pf. für die dreiundfünfzigste Zeile: 1 Pf. für die vierundfünfzigste Zeile: 1 Pf. für die fünfundfünfzigste Zeile: 1 Pf. für die sechsundfünfzigste Zeile: 1 Pf. für die siebenundfünfzigste Zeile: 1 Pf. für die achtundfünfzigste Zeile: 1 Pf. für die neunundfünfzigste Zeile: 1 Pf. für die sechzigste Zeile: 1 Pf. für die einundsechzigste Zeile: 1 Pf. für die zweiundsechzigste Zeile: 1 Pf. für die dreiundsechzigste Zeile: 1 Pf. für die vierundsechzigste Zeile: 1 Pf. für die fünfundsechzigste Zeile: 1 Pf. für die sechsundsechzigste Zeile: 1 Pf. für die siebenundsechzigste Zeile: 1 Pf. für die achtundsechzigste Zeile: 1 Pf. für die neunundsechzigste Zeile: 1 Pf. für die siebenzigste Zeile: 1 Pf. für die einundsiebzigste Zeile: 1 Pf. für die zweiundsiebzigste Zeile: 1 Pf. für die dreiundsiebzigste Zeile: 1 Pf. für die vierundsiebzigste Zeile: 1 Pf. für die fünfundsiebzigste Zeile: 1 Pf. für die sechsundsiebzigste Zeile: 1 Pf. für die siebenundsiebzigste Zeile: 1 Pf. für die achtundsiebzigste Zeile: 1 Pf. für die neunundsiebzigste Zeile: 1 Pf. für die achtzigste Zeile: 1 Pf. für die einundachtzigste Zeile: 1 Pf. für die zweiundachtzigste Zeile: 1 Pf. für die dreiundachtzigste Zeile: 1 Pf. für die vierundachtzigste Zeile: 1 Pf. für die fünfundachtzigste Zeile: 1 Pf. für die sechsundachtzigste Zeile: 1 Pf. für die siebenundachtzigste Zeile: 1 Pf. für die achtundachtzigste Zeile: 1 Pf. für die neunundachtzigste Zeile: 1 Pf. für die neunzigste Zeile: 1 Pf. für die einundneunzigste Zeile: 1 Pf. für die zweiundneunzigste Zeile: 1 Pf. für die dreiundneunzigste Zeile: 1 Pf. für die vierundneunzigste Zeile: 1 Pf. für die fünfundneunzigste Zeile: 1 Pf. für die sechsundneunzigste Zeile: 1 Pf. für die siebenundneunzigste Zeile: 1 Pf. für die achtundneunzigste Zeile: 1 Pf. für die neunundneunzigste Zeile: 1 Pf. für die hundertste Zeile: 1 Pf.

Nr. 250 Donnerstag den 24. Oktober 1912. 39. Jahrg.

Die Ursachen der Lebensmittelverteuerung.

Von Dr. Karl von Tschika-Charlottenburg.

Daß die letzten Jahre eine ganz enorme Verteuerung fast sämtlicher Lebensmittel gebracht haben, ist wohl unbestritten. Dagegen herrschen über die Ursachen dieser Verteuerung die größten Meinungsverschiedenheiten. Die Agrarier operieren mit zwei Argumenten: die Verteuerung sei eine vorübergehende, internationale Erscheinung, und daß sie in Deutschland so scharf zum Ausdruck komme, daran sei Schuld der Zwischenhandel. Man ist von vornherein zugegeben, daß die Erhöhung und Verfeinerung des Lebensmaßstabes und im Gefolge davon die vermehrten Ansprüche des Publikums die Preise sämtlicher Waren einschließlich der Nahrung in allen Kulturländern gehoben hat. Diese Erhöhung erklärt aber noch lange nicht die einseitige enorme Steigerung der Lebensmittelpreise in Deutschland; stieg doch z. B. Nimmfleisch in Berlin von 69 Pf. pro Pfund im Durchschnitt des Jahrzehnts 1891—1900 auf 1,03 Mark im August 1912, d. h. um ca. 50 Proz.; und Schweinefleisch um von 66 Pf. auf 88 Pf., also um ca. 33 Proz. Nicht besser steht es mit dem anderen Einwand der Agrarier. Die amtliche Statistik beweist, daß die Preise für Schlachtovieh nicht minder gestiegen sind als die Fleischpreise in den Schlachtleiden: Rind erster Qualität stieg auf dem Berliner Schlachthof von 63,70 Mark pro 50 Pf. im Jahre 1901 auf 81,73 Mark im Jahre 1910 und Nimmfleisch um im genannten Zeitraum von 72 Pf. auf 92 Pf.

Die wahren Ursachen der Lebensmittelverteuerung in Deutschland liegen in den Produktionsbedingungen der deutschen Landwirtschaft, die im Interesse des getreibebauenden Großgrundbesitzes in eine falsche Bahn gedrängt wurde. Das erhellt aus einer kurzen historischen Betrachtung des Entwicklungsganges der deutschen Landwirtschaft.

In der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts waren die Auswüchse der deutschen Landwirtschaft die denkbar günstigsten: steigender Export, besonders nach England, wachsende Bevölkerung und steigende Kaufkraft im Inlande! Die Getreidepreise stiegen rapide. Große Kapitalien wurden in die Landwirtschaft gesteckt, die Folge war ein enormes Steigen der Bodenpreise. Selbst der unangünstigste Boden wurde jetzt mit Körnerbau in Bestellung genommen, da bei den hohen Getreidepreisen selbst die höchsten Güterpreise verlockten viele ältere Besitzer, ihre Grundstücke vorzeitig abzulassen. Ein Weltwechsel im großen trat anfangs der fiebziger Jahre ein. Die neuen Käufer übernahmen unbedenklich die Güter zu den geforderten hohen Preisen, zum Teil noch belastet mit hohen und hochverzinslichen Hypotheken; denn alle Welt glaubte des Fortgangs der guten Konjunktur sicher zu sein.

So wurden plötzlich die westeuropäischen Märkte mit billigen amerikanischen und russischen Getreide überschwemmt, und ein allgemeines enormes Sinken der Getreidepreise war die Folge.

Zuerst drang das billige amerikanische Getreide nach England und verdrängte das deutsche. Deutschland hörte auf, ein Getreideproduktionsland zu sein. Dann aber strömte auch bald zuerst russisches, dann amerikanisches Getreide nach Deutschland und machte der deutschen Landwirtschaft den heimischen Markt freier. Das traf die deutschen Landwirte überaus hart, da, wie oben gesagt, der Grund und Boden überkapitalisiert war, fast alle Landwirte viel zu teuer gekauft hatten und die meisten dazu noch überschuldet waren.

Es erschoß der Ras nach Schuß, und die deutschen Landwirte, die bisher die extremsten Freiändler gewesen waren, wurden über Nacht zu begeisterten Schutzkollern. Ihr Ras blieb nicht ungehört. Im Jahre 1878 trat Bismarck den ersten Schritt auf jener später so verhängnisvollen Bahn und führte eine allerdings nur mäßigen Zoll von 1 Mk. pro Doppelzentner Getreide ein; bald aber folgte die Erhöhung: 1885 auf 3 Mk. und 1887 auf 5 Mk. In dieser Forderung liegen die ersten Wurzeln der schweren Lebensmittelverteuerung, unter der wir heute zu leiden haben. Ein verhängnisvoller Irrtum — dieser Glaube, mit künstlichen Mitteln die natürliche wirtschaftliche Entwicklung aufhalten zu können! Denn durch den dem Getreidebau gewährten Zollschutz wurde der notwendige wirtschaftliche Ausgleich, der stets einer Hochkonjunktur und Überproduktion folgt, unterbunden. Die deutsche Landwirtschaft hatte sich anfangs der siebziger Jahre in einer günstigen Lage der Überkapitalisation befunden wie viele andere Industrien in Zeiten der Hochkonjunktur. Ein ungünstiger Zustand war es, dadurch herbeigeführt, daß in den für den Grund und Boden bezahlten Preisen bereits eine vorausichtlich zu erwartende noch weit günstigere Konjunktur „comptiert“ war. Dieser ungelungene Zustand wurde durch den Zollschutz in Permanenz erklärt, anstatt es der natürlichen wirtschaftlichen Entwicklung zu überlassen, den großen Reinigungsprozess, den jede Krisis durch die Ausmerzungen der Leistungsunfähigen im Gefolge hat, auch an der deutschen Landwirtschaft vorzunehmen. Ohne das Dazwischenreden der Zollgesetzgebung hätte sich der Getreidebau auf die Weiden zurückgezogen, die infolge günstiger Beschaffenheit und Lage auch bei Weltmarktpreisen rentabel sind. Keineswegs wäre der Getreidebau in Deutschland ganz verschwunden, es hätte sich nur eine Anpassung an die Weltmarktpreise vollzogen. Die deutsche Landwirtschaft hätte den Übergang vom vorwiegenden Getreidebau zur Viehzucht damals ohne große Erschütterung durchgemacht, und der schwere Notstand, dem wir heute gegenüberstehen, wäre uns erspart geblieben. Die hohen Schutzzölle aber begünstigten den Getreidebau auf Kosten aller anderen landwirtschaftlichen Produktion. In Sonderheit auf Kosten der Viehzucht! Die mit Getreide bebauten Flächen gingen nicht zurück, sie erfuhr im Gegenteil noch eine Vergrößerung. Unter den Wirkungen dieser einseitigen, nur den Getreidebau begünstigenden Politik haben wir heute zu leiden.

Aus dem Abgeordnetenhaus.

Die Verhandlungen des preussischen Abgeordnetenhauses begannen heute mit einer Debatte, die so recht zeigte, wie wenig von diesem Hause auf dem Gebiete eines mahdollen Fortschritts zu erwarten ist. Die Forderungen einiger Frauenvereine auf Einführung des Frauenwahlrechts in der Gemeinde standen als Petitionen auf der Tagesordnung, und die fortschrittliche Volkspartei beantragte, diese Petitionen mit Rücksicht auf ihren richtigen und zeitgemäßen Kern der Regierung zur Berücksichtigung zu überweisen — entgegen der Petitionskommission, die nur das anständige Begründnis der Aberweisung als Material beantragt hatte. Die Abgeordneten Dr. Schupp und Bippmann demühten sich vergeblich, der Mehrheit des Hauses klar zu machen, daß es sich hier um eine Forderung handle, die angesichts des veränderten Wirtschaftslebens und des Wachstums des politischen Verantwortungsfähigkeits durchaus zeitgemäß und erfüllbar

sei. Sie wiesen mit Recht auf die zunehmende Erwerbstätigkeit der Frauen hin, die mit Notwendigkeit auch zu einer Erweiterung ihrer politischen Rechte führen müsse. Bei den anderen Parteien fanden sie mit diesem Appell an moderne Anschauungen nur taube Ohren. Zentrum und Nationalliberale hatten zwar viele gute Worte übrig für die Erweiterung der Beteiligung der Frau an öffentlichen Leben, aber sie fanden doch, daß der Zeitpunkt dafür, den Frauen nun auch gleich das Stimmrecht, wenn auch nur für die Kommune, zu geben, noch verfrüht sei. Diesen beiden Parteien fehlte die freundliche Entschlußkraft, in einer so wichtigen Frage der Regierung einen tüchtigen Impuls zu geben. Denn schließlich bedeutet doch die Überweisung zur Berücksichtigung noch immer nicht, daß nun etwa morgen bereits das Kommunalwahlrecht der Frauen eingeführt würde. Die Parteien haben ja das Recht, einen ewigen Gelegenheitwurf der Regierung nach allen Seiten hin gehörig durchzuprüfen! Wenn sie an sich der Weiterentwicklung der Frauenrechte sympathisch gegenüberstehen, so brauchen sie wirklich nicht so ängstlich zu sein und dadurch die Regierung in ihrer eigenen Würdigkeit und Anglistigkeit noch zu bestärken. Ein Parlament, das seine Regierung nicht vorwärts drängt, kann sich nicht wundern, wenn nun die Regierung sich allen wirklichen Reformen abhold zeigt. Daß die Konserwativen grundsätzliche Gegner des Frauenstimmrechts sind und daher auch dem Wahlrecht der Frauen widerstreben, wo es am natürlichsten und am nächstliegenden ist, nämlich in der Gemeinde, ist ohne weiteres einleuchtend. Daher war es eigentlich inkonsequent, daß die Konserwativen schließlich doch für Überweisung als Material stimmten und nicht für den Übergang zur Tagesordnung, der ihrem Herzen sicherlich am nächsten gelegen hätte. Der Beschluß des Hauses — Material — ist nichts anderes als eine Verchiebung ad calendas graecas und zeigt auf neue zur Geltendmachung der Mater aller Demutnisse ist.

Der Krieg auf dem Balkan.

Kriegsnachrichten. . .
Wir lesen im „Journal des Débats“: „Die bei den verschiedenen Balkanmächten akkreditierten Kriegsberichterstatter sind nun zu den Armen zugelassen. Bald werden wir vielleicht erfahren, was sich im Osten zugetragen. Zur Zeit ist dies noch recht schwierig. So man munkelt sich, daß in einer Zeit, da Wissenschaft und Technik alle Erfindungen überwinden und in Sekunden schnelle Gedanken über Meere und Berge senden, daß in Zeiten, da wir sofort den Sieg eines Bogens oder Rennpferdes erfahren, eine Woche dahingehen kann, ohne daß wir über gewisse Ereignisse am Balkan etwas erfahren. Seit einer Woche findet der Leser, der voll Interesse seine Zeitung entfaltete, regelmäßig zwei höchst symmetrische Telegramme. Das eine, aus türkischer Quelle, proklamiert einen türkischen Erfolg; das andere, aus bulgarischer, serbischer oder montenegrinischer Quelle, verkündet einen bulgarischen, serbischen oder montenegrinischen Triumph. Von diesem kleinen Unterschied abgesehen, werden beide Depeschen die gleiche Waffentat; sie ereignete sich an gleichem Ort, am gleichen Tage, zur gleichen Stunde, eine Truppe hat die Grenze überschritten, einen Ort erobert, voraussetzt Befehle gemacht und dann einen Dankgottesdienst abgehalten. Aber schwierig ist die Bestimmung, in welcher Richtung welche Grenze überschritten wurde und ob man nach dem Kampfe zum Heiland oder zu Allah Dankebeie empfangen. Dazu fürchtbare Einzelheiten. Greife und Kinder wurden massakriert, Frauen mißhandelt. Die Sieger haben einen Gefangenen in Knop abgeschlagen, dem zweiten eine Hand abgeschnitten, den dritten aufgepießt; was nehabente die Mäßigkeit beweist, da sie je ebenigut alles zugleich hätten tun können.“

Doch wie dem auch sei: Stambul entfährt die Kaufmannschaft der Bulgaren und Sofia enthält die Barbare der Türken. Die Depeschendirektoren, denen ein boshaftiger Gott authentische Nachrichten vorenthält, nehmen in der Not der Verzweiflung diese unwahrscheinlichen Nachrichten auf, um auf jeden Preis das Pub

likum zu bedienen. Denn das Publikum will Nachrichten haben und seien sie auch ungenau. Wir würden auch die Schilderung einer Seeschlacht lesen, bei der auf dem Sturzwasser türkische Abojos von den montenegrinischen Drednoughts in den Grund gehohlet wurden.

Schon kommt aus Athen eine seltsame Botschaft. Es geht das Gerücht, daß von Konstantinopel Ärzte abgereist sind, die in Byzonen Choleraabzügen, Pestbazillen und Typhusbazillen mitführen, um diese Krankheit im Heere der Achier zu verbreiten. Wenn das geschieht, könnte die Türkei sich rächen, eine wirklich moderne Kriegsführung eingeführt zu haben. Seit Homer haben sich die Zeiten gewandelt. Wir füllten uns den Militärarzt gern vor, wie er auf einem fiedlichen Schimmel hinter der Armee einherritt. In seiner Sattelstange trug er nur Medizinien, die heißen und kühlen, die schnitten, um zu retten. Nun sieht man ihn an der Spitze der Avantgarde auf wildem Kriegesroß wie der Sturmwind gegen den Feind zürst und einzugs um die Byzonen ausstreuen, die Tod ausstießen und Verderben bringen. Es wird Zeit, daß die Kriegsberichterzähler auf dem Kriegsschauplatz eintreffen, und es wird Zeit, daß sie damit beginnen zu berichten. . .

Der Krieg auf der Balkanhalbinsel

Die Lage im Balkanmittelpunkt beurteilt D. Friedrich Naumann in einem Artikel der neuen Nummer der „Hilfe“, „England und Rußland im Mittelmeer“ recht pessimistisch. Er schildert die Bestrebungen Englands und Rußlands und fährt fort: „Alle Nationen sind bestrebt, im Besitz der internationalen Austauschverkehrswege möglichst viele Stationen der Weltverkehrsstraßen zu besetzen, um nicht von der Gnade der anderen leben zu müssen. Österreich will freie Ausfahrt der Donau auf Schiffahrt ohne russisch-bulgarische Kontrolle und ein Adriatisches Meer ohne serbische Flotte. Serbien will seinerseits den Weg zum Wasser, Bulgarien will irgendwo Mittelmeer haben. Das alles kreuzt und vermischt sich mit dem gegenläufigen Haß der Konfessionen und Stämme und mit den Egoismen von Völkern, die unter allen Umständen große Nationen werden möchten. Deshalb ist es so überaus schwer, die sogenannte orientalische Frage auf eine reinliche Diplomatenformel zu bringen. Eine Konferenz kann man leicht einberufen, was aber diese ohne einen Wismarck verhandeln soll, ist schwer vorher festzustellen. Und auch für einen Wismarck würde es eine harte Probe hoher Kunst sein, schwerer noch als damals im Jahre 1878.“

Ramil Pascha appelliert an England.

Ramil Pascha appelliert durch den Londoner „Daily Chronicle“ an England, daß es nicht zulassen möge, daß während die Türkei mit vier Staaten im Kampfe liege, ihre asiatische Grenze von einer Großmacht (offenbar in Rußland damit gemeint) angegriffen werde. Der alte Staatsmann und Freund Englands sagt, er habe sich schwerwiegende Gründe zu glauben, so heißt es, ist nur eine Beppe in einer mächtigeren Hand, die die Türkei ins Verderben treiben will. Ich hoffe, daß England seiner glänzenden Vergangenheit treu bleibt und uns beistehen wird in der Stunde der Gefahr. Ich fürchte, dieser Balkanrieg ist nur das Vorwort zu einem gewaltigen Kampfe, der ganz Europa als Schauplatz haben wird. England hat seine Eisen in dem Balkanrieg; deshalb lassen Sie mich die britische Nation warnen, daß die Türkei eben jetzt von einem neuen Feinde bedroht wird. Englands Freundhaft für die Türkei wird demnach auf eine harte Probe gestellt werden. Der greise Staatsmann verdammt dann aufs härteste den Versuch der Balkanfranken, den Krieg als einen Streit zwischen Kreuz und Halbmond darzustellen. Für die Türkei wenigstens werde diese Auffassung nicht geteilt.

Die türkische Flotte gegen die bulgarische Küste.

Eine Meldung der „Agence Bulgare“ vom Montag besagt: Heute vormittag begannen zwei türkische Kreuzer mit der Beschützung von Warna. Die türkischen Kanonen schickten vorzugsweise in dem am Meer liegenden Stadteil Schaden an. Beschädigt wurden u. a. eine Kaserne bei Turzinograd, das Hauptquartier zwei Lebensmitteldepots, ein Wachposten, eine Mühle, ein Kloster und mehrere andere Gebäude, die in Flammen aufgingen. Besonders schweren Schaden richtete das türkische Feuer an der Landungsbrücke und an mehreren am Meer liegenden Speichern an. Die Türken ließen zwei Boote ins Wasser und versuchten eine Landung. Sie mußten jedoch infolge des unausgesetzten Geschützfeuers der Bulgaren unverrichteter Sache mit mehreren Verwundeten wieder umkehren. Nach der Beschützung fuhr einer der beiden türkischen Kreuzer in der Richtung auf Valschik weiter, während der zweite sich mit drei anderen türkischen Kriegsschiffen vereinigte und nunnmehr zwischen Kavarana und Kap Kalkakra kreuzt und die Küste beschützt.

Aber die Beschützung von Kavarana meldet die „Agence Bulgare“ noch folgende Einzelheiten: Das Bombardement begann um 7 Uhr früh und dauerte drei Stunden. Der Landungsversuch der Türken wurde durch das Geschützfeuer der kleinen Garnison, die aus 11 Mann bestand, vereitelt. Um 10 1/2 Uhr dampften die beiden Kreuzer ab. Der eine der sich mit dem übrigen Geschwader vereinigte, erschien dann mit demselben gegen 11 Uhr vor Warna und erkrankte hier sofort das Feuer. Es ist nachzutragen, daß eine Kinderheilanstalt,

über der die Flagge des Roten Kreuzes wehte, von den Türken beschossen wurde. Das Bombardement dauerte mit einigen Unterbrechungen bis 4 Uhr nachmittags. Es richtete in Warna keinen Schaden an. (?)

Der offizielle türkische Bericht über die Beschützung Warnas ist vom Montag abend 8 Uhr aus Konstantinopel datiert und lautet: Eine vom Kommandanten der Flotte im Schwarzen Meere eingelangte Depesche meldet, daß während des Bombardements Warnas drei bulgarische Torpedoboote auslaufen wollten, jedoch unter dem kombinierten Feuer der türkischen Flotte beschädigt in den Hafen zurückkehren mußten. Das Bombardement dauert fort.

Der türkisch-bulgarische Landrieg.

Aber Vorgänge im Osten im Bereich der Festung Adrianopel und weiter nördlich in der Gegend von Kirkkilisse, also an den Punkten, wo in dem Klingen die Hauptentscheidungen fallen muß, wird aus bulgarischer Quelle vom Montag berichtet:

Sofia, 21. Okt. Die bulgarischen Truppen sehen den Vormarsch nach allen Richtungen fort. Die türkischen Truppen wurden von einer Panik ergriffen und zogen sich in Unordnung zurück, Waffen und Munition zurücklassend. Die türkische Besetzung hat zahlreiche Ortschaften an der Grenze verlassen. Kinder, die von den Eltern verloren wurden, irren umher und die bulgarischen Soldaten näherten sich ihnen an. Die bulgarischen Verdien sind bis in die unmittelbare Umgebung von Kirkkilisse vorgeschoben und berühren die Linie der Forts von Adrianopel. Bei Mustafa-Balka haben die Bulgaren 10000 Aro Getreide erbeutet. Kein bulgarischer Soldat ist von den Türken gefangen genommen worden. Die türkischen Gefangenen sind gut aufgenommen und werden von den bulgarischen Truppen gut behandelt.

Sofia, 21. Okt. Sicherem Vernehmen nach fanden gestern und heute vor der Festung Kirkkilisse, in deren Umgebung sich die türkische Hauptmacht befindet, außerordentlich harte Kämpfe statt, welche die Serben unangenehm blieben. Wachenmäßige Abschlüsse sind in den Grenzgebieten zwischen Bulgarien eingetroffen und in das Innere des Landes geschickt worden. Einige türkische Gefangene sind heute nach Sofia eingebracht worden.

Nachrichten aus türkischer Quelle zufolge ging am Sonntag die bulgarische Kavallerie, etwa ein Regiment stark, bei Balshuk im Bezirk Kirkkilisse über die Grenze und begann einige verlassene Dörfer zu zerstören. Türkische Truppen gelang es, die Bulgaren zurückzudrängen, die unter Zurücklassung zahlreicher Toten flohen; ein bulgarischer Reiter wurde gefangen. Nach dem „Islam“ hatten die Bulgaren 400 Tote. Sieben Bulgaren in Rumanoob, die verhaftet hatten, die Telephonleitungen zu zerstören, wurden erschossen.

Am 19. Okt. aus Konstantinopel gemeldet: Der Befehlshaber eines türkischen Detachements hatte festgestellt, daß bulgarische Streitkräfte bei Gantur im Bezirk Döspat an der bulgarischen Grenze zusammengezogen waren. Da an die bulgarische Stellung wegen der Unzugänglichkeit des Geländes nicht heranzukommen war, kündete der türkische Befehlshaber den Feind, indem er ein Schreckgeschrei ausstieß. Er ließ den Feind auf türkisches Gebiet und griff dann plötzlich seinen linken Flügel an, der völlig ungerüstet wurde. Die Türken haben zwei Gefangene genommen. Die bulgarischen Verluste sind beträchtlich. Das Detachement leidet die Verfolgung des Feindes fort.

Auf dem serbisch-türkischen Kriegsschauplatz

ist es, allen in Belgrad beliebigen Aufschauungen zum Trost, bisher auch noch zu nichts weiter als einigen Schärnmühen gekommen. Der türkische Kriegsschauplatz mit daß das Gebirge der serbischen und türkischen Armee noch nicht festgelegt genommen haben. Das ist richtig, und demgegenüber wollen die geringen serbischen Siege wenig besagen. Wir verzeichnen folgende serbische Drahtmeldungen:

Belgrad, 21. Okt. Nach einem heute abend eingelaufenen amtlichen Bericht befinden sich die Serben in erfolgreichem Besitz der strategischen Punkte Kumanovo und Bistritza. Ferner haben die Serben heute früh Baredole und die wichtige Position Sultantepe auf dem Gebirge Nigobu Planina eingenommen und gehen gegen Carpalanta vor. Die Türken sind von dem Berge Nijan und von Straha gegen Tabanobee zurückgedrängt worden. Drei in den getrigen Kämpfen verwundete Offiziere und 50 verwundete serbische Soldaten sind nach Nisibod gebracht worden.

Belgrad, 21. Okt. Aus Konstantinopel wird amtlich gemeldet: Am Sonnabend abend erlitten mehrere serbische Bänder unter dem Schutze des Nebels die Schanzen um Robnjevo, in der darauf folgenden Nacht verließen die türkischen Truppen ihre dortigen Positionen. Robnjevo wurde getrennt von der serbischen Truppe besetzt, wobei eine türkische Bataillionsgröße, 60 große Geschütze, 10000 Kilogramm Pulver, mehrere Asten Munition, 80 Döfen und Kriegsmaterial beschlagnahmt wurden. Kriegsgefangene erzählten, daß an den bisherigen Kämpfen an der Grenze zwei Regimente, sechs Abteilungen Albanen und 3 Batterien teilgenommen haben. Die Albanen seien unter Zurücklassung reichlicher Mengen Geschütze und Futtermittel mit ihren Familien aus dem Gebiete von Rab ausgewandert. — Die Stimmung bei Offizieren und Mannschaften ist vorzüglich.

Belgrad, 21. Okt. Die Kriegskorrespondenten sind getrennt nach dem Kriegsschauplatz abgereist. Der serbische Generalstab hat entschieden, daß vorläufig weder die fremden Militärattachés noch fremde Offiziere in dem Operationsgebiet der serbischen Armee zugelassen seien.

Weitere angebliche serbische Erfolge werden aus Belgrad offiziell wie folgt gemeldet: Die erste serbische Armee drang am Montag bis vor Kumanovo vor. Die Höhe von Bistritza wurde von der serbischen Armee durch einen Nijan wurde nach heftigem Artilleriekampf durch einen Bajonettsangriff erobert. Die Vortruppen errichteten die Ebene von Malo-Robovo. Die Kolonne von Zbar wurde bisher durch den starken Nebel am späten Vormarsch gehindert. Die serbischen Vorkämpfer sind bis vor Senza vorgeschoben. Die serbischen Verluste in den letzten Kämpfen sind beträchtlich, die türkischen außerordentlich groß.

Die türkische Erfolge gegen die Serben? Wie der „Almanach“ erzählt, haben die Albanen Konstantinopel besetzt. Eine amtliche Bestätigung fehlt noch. Eine freiwillige Truppe von Albanen hat die Grenze südlich Kruschow abgegrenzt. Sie zerstörte einige serbische Dörfer und vereinigte sich bei Sarajewo mit der Abteilung Dusan Beya.

Die Montenegriner

lassen vom Montag gar nichts hören, während doch sonst ihr Hauptquartier in Podgorica sehr reiblich war. Dagegen liegt türkischerseits eine amtliche Meldung über Niederlagen der Montenegriner vor, die wie folgt lautet:

Die Meldungen vom Kriegsschauplatz belegen, haben am Sonnabend an der montenegrinischen Grenze bei den Höhen von Greviza, Kirkkilisse und Agrafimino heftige Gefechte stattgefunden. Die Montenegriner sind geflohen und haben ihre Munition und ihre Gold in die Hände gelassen. Sechs Offiziere und fünfzehn Soldaten sind auf montenegrinischer Seite gefallen. Nach bei Berane und Bielopolje dauern die Kämpfe mit den Montenegrinern fort, die hier große Verluste gehabt haben sollen. Die türkischen Truppen haben nach diesen Berichten die Höhen von Kranjiza, Tamalanit und Zreitische an der montenegrinischen Grenze besetzt und Munition und Vieh erbeutet.

Etwas großsprecherisch wird am Dienstag aus Cetinje gemeldet: Die Nachrichten über einen Sieg der türkischen Truppen bei Podgorica sind ungegründet. Die montenegrinische Armee hat bis jetzt nur Erfolge zu verzeichnen. Der Sieg der montenegrinischen Truppen war selbstverständlich mit bedeutenden Verlusten verbunden, deren Zahl der Öffentlichkeit mitgeteilt wurde. Die Verlustziffern sind erlässlich durch die Zahl der türkischen Truppen, von denen über 6000 Mann in Montenegro kriegsgefangen sind. — Es hält schwer, dem Glauben zu schenken.

Weiter wird aus Podgorica gemeldet: Prinz Peter, dem der König am Montag das Kommando über die reformierte Brigade Biskopje übergeben ist, begab sich am Dienstag in früher Morgenstunden nach Koplik, um seinen Dienst anzutreten. Die Operationen am Tarasofsch begannen am Dienstag.

Die Griechen

haben bisher leichtes Spiel gehabt, da ihn kein nennenswerter Gegner gegenüberstand. Am Montag haben die griechischen Truppen Distafa besetzt. Das türkische Hauptquartier wurde daraufhin nach Serfische verlegt. Der Risikoist halber sei folgende Meldung aus einem Telegramm des „Berliner Tageblatts“ wiedergegeben: „Der einzige bisher gefangen genommene Türke, der in dem Dorf Danafsch als Gefangener hand und von seinen Truppen befreit worden war, wurde unter dem Zübel der Abführung nach dem Hauptquartier gebracht.“

Die griechische Flotte entwickelt die malen entschieden mehr Eignet als im Jahre 1897. Das von dem Admiral Coudourio besetzte griechische Geschwader im Ägäischen Meer kam am Sonntag vor Kalros, der Hauptstadt von Lemnos, an und forderte die Vahden auf, sich zu ergeben. Das Geschwader warf am Montag in dem Hafen von Mudros Anker und setzte dort Truppen an Land, die zur Befestigung der Stadt vorrückten. Der Kommandant der Flotte verbanderte die effektive Bodabte über die Höhen der Insel von Montag ab und forderte die neutralen Schiffe auf, binnen 24 Stunden die Häfen von Lemnos zu verlassen. Die ganze türkische Besatzung von Lemnos soll übrigens nur aus 120 Mann bestehen.

Aus der Türkei

ist noch folgendes zu berichten: Das Pressebureau stellt den Tagesblättern mit, daß der Kriegsmarine jeder Versuch unternommen auf nicht kriegsführende Mächte vermieden werden möchte.

Den Vätern zufolge hat die Flotte durch Vermittlung ihres Vorkämpfers in Petersburg der russischen Regierung betriebende Erklärungen über die an der türkisch-russischen Grenze ergriffenen militärischen Maßnahmen gegeben. Siebzehn Urkunden, die als türkische Urkunden im Namen sind, sind am Montag von Serajewo nach Belgrad am Bahnhofs begleitet, die beglückte Hofreise auf Kaiser Franz Josef und den Sultan ausbrachten.

Die Konstantinopeler Blätter bringen am Dienstag folgende Kriegsnachrichten, deren offizielle Bestätigung ausbleibt: Im Kampfe zwischen Thessalonika und Gellona verloren die Griechen 5000 Mann. — Das Dorf Baskin wurde bei Kistowatsch in der Nähe der serbischen Grenze, das von drei serbischen Bataillonen mit Kavallerie besetzt war, wurde von den Türken mit Artillerie umringt und beschossen; die Serben wurden fast vollkommen angegriffen. Die Midsaglinie der Serben in der Richtung nach Bistritza soll abgebrochen sein. Die serbischen Truppenlinien sollen sich von Strajewo über Kanallerie. — Nach wiederholten Stürmen gegen die montenegrinische Stellung sollen die Türken Bielopolje wieder genommen haben. — „Sabah“ erzählt, daß die Griechen bei Katerini vier Bataillone gelandet haben.

Aus Sofia kommt unterm 22. Oktober die Meldung, daß die türkische Verteidigungslinie voll durchbrochen sei. Das Kresno-Defilee ist genommen. Drei Geschütze und ein Maschinengewehr sind erbeutet worden.

Die Haltung der Großmächte.

Erfassung der Ereignisse beim Krieg in Warschau nach einer Meldung aus Sapa an Petersburg vom 10. Okt. Der Zar hätte den österreichischen Botschafter Salomonow über seine Unzufriedenheit mit dem Verlauf in Paris mit größter Aufmerksamkeit bis zum Schluß an und sprach ihm dann den Dank und die Anerkennung für seine Friedenspolitik aus. Er erklärte sich mit Glau-

nous Demarcé anfertigt wurden, besonders aber über den Anspruchsfall mit Österreich und das Zusammengehen beider Mächte in der Balkanfrage. Wie verlautet, hat die deutsche Diplomatie kein geringes Verdienst, Salonikus Stellung ist fester als je. Wrigens ist, so wird dem „Tag“ berichtet, die Annahme, daß in Koffstein eine Unterförmung gegen Salonikus vorhanden ist, unbegründet. Die Kräfte sind im Ionianischen und Propontischen Archipel im allgemeinen und Prozeßfällen zu finden sind.

Am Dienstag ist der Minister des Äußeren aus Spala nach Petersburg zurückgekehrt.

Zur Abwendung der Kriegsnöte.

Das Generalkomitee der deutschen Vereine vom Roten Kreuz entfandte eine Expedition nach der Türkei, nach Griechenland und nach Bulgarien. Außerdem wird der Deutsche Wohlfahrtsverein (Deutsches Krankenhaus) in Konstantinopel, soweit seine Einrichtungen und die vom Kaiser zur Verfügung gestellten Räume der Deutschen Wohlfahrt anstreichen, verwundet und Kranken Aufnahme, Pflege und ärztliche Behandlung gewähren. Die für die Durchführung der Hilfsaktion erforderlichen erheblichen Mittel erwidern durch Ansichten für Kostentragung und Verfertigung; eine öffentliche Sammlung ist nicht beabsichtigt.

Einstellung des Schiffsverkehrs.

Infolge des Krieges haben die Gards, die Clermannsche Papannanti- und die Wob-Linie die Fahrt von Liverpool nach Korrin, Patras, Syrien, Smyrna, Konstantinopel und dem Schwarzen Meer eingestellt.

Politische Übersicht

Tripolis nach dem Friedensschluß. Die Konvuln von Deutschland, Österreich-Ungarn, Frankreich, Großbritannien und den anderen Mächten stellten am Dienstag dem Gouverneur von Tripolis einen offiziellen Besuch ab. Man hat zwar noch keine Nachrichten aus dem türkischen Lager, gleich jedoch, daß die allgemeine Erwartung eine ungenügende und demnach nicht erfolgen wird. — Aus Suara meldet die „Agenzia Stefani“: Hauptmann Camera überbrachte am Montag ein Schreiben des Generals Tassoni nach dem türkischen Lager bei Garbia, um eine Zusammenkunft der Unterführer beider Parteien festzusetzen. Ein Schreiben für Kollontaj und verfertigte, er werde, sobald er dazu ermächtigt ist, drei und Stunde der Zusammenkunft ankommen. Camera erklärte, er sei höchst behaftet worden; die Bevölkerung von Suara nehme die Nachricht vom Frieden annehmend günstig an.

Die Unternehmung der Souveränität Italiens über Tripolis und die Grenzgebiete durch die Türkei sollte nach der „Agence Havas“ am Dienstag erfolgen. Man glaubt, daß unmittelbar darauf die italienisch-französischen Verhandlungen über die Konvuln der Türkei und die italienischen Schutzgenossen in Marokko beginnen werden. Eine offiziöse Mitteilung erklärt, daß die französische Regierung aus Freundschaft für Italien mit dieser Unternehmung nichts aus dem Weg zu räumen wolle. Das „Journal de Debats“ meint allerdings, die französische Regierung habe sich bei ihrem Einfluß vielleicht doch durch die tendenziösen Erörterungen der russischen Presse beeinflussen lassen. Am Dienstag hat die französische Regierung die volle und ungenügende Souveränität Italiens über Tripolis anerkannt.

Österreich-Ungarn. Das österreichische Abgeordnetenhaus ist am Dienstag wieder zusammengetreten. Ministerpräsident Graf Tisza stellte den neuen Handelsminister Schuster und den neuen Ackerbauminister Jentzsch vor. Darauf unterbreitete Finanzminister Jaleski den Staatshaushalt für das Jahr 1913. Der Gesamtertrag des Staatshaushalts (gegenüber dem Vorjahre ein Plus von 87,8 Millionen), Gesamteinnahmen von 3137,5 Millionen (gegenüber dem Vorjahre ein Plus von 152,4 Millionen) aufweist. Der Überschuss beträgt somit 93 Millionen. Im Laufe 1913 sollen im ganzen 180 Millionen, ausschließlich für Eisenbahnbauarbeiten, auf den Staatshaushalt bestrahlt werden. Die Ausgaben des allgemeinen Staatsbudgets sollen 72 Millionen, nicht durch die Einnahmen, sondern aus den laufenden Einnahmen aufgewendet werden. Finanzminister Jaleski erklärte: Bei Ausführung des Staatshaushalts war die Finanzverwaltung von dem Bestreben geleitet, die Notwendigkeit der Kreditoperationen möglichst gering zu halten. Die Verhältnisse im Staatshaushalt einen durch die Rechnung machen können, erklärte der Minister: Wir alle hoffen zuverlässiglich — ich sage dies mit allem Nachdruck und auf Grund wohl begründeter Wahrnehmungen, — daß es gelingen wird, die Ereignisse des Kapitalismus zu beschränken. Sollten auch infolge des vorübergehenden Anstiegs der wirtschaftlichen Konjunktur einzelne Staatseinnahmen eine Zeit lang etwas trüber stehen, so ist es gewiss nicht allzu optimistisch, anzunehmen, daß der Anstieg für diese Einnahmen noch im Laufe des Jahres 1913 wieder abnimmt und Handel und Wandel einen erneuten Aufschwung nehmen werden. Wir müssen die Vertrauen in die Kraft unserer Volkswirtschaft haben und bei diesem Vertrauen, gepaart mit Vorsicht, uns leisten lassen.

Italien. Graf Berchtold nebst Gemahlin sind Montagabend in Vifa eingetroffen und auf dem Bahnhof vom Minister Marquis di San Giuliano und dem österreichischen Botschafter empfangen worden. Marquis di San Giuliano hat die Ehre des Grafen Berchtold ein Dinner. — Die italienischen Mächte begrüßen mit Sympathie den Besuch des Grafen Berchtold. „Corriere d'Italia“ hebt hervor, daß die Zusammenkunft in Vifa von besonderer wichtiger politischer Bedeutung sei, besonders unter den gegenwärtigen Umständen und dem Dienstag ist Graf Berchtold mit dem Marquis di San Giuliano nach San Florore gefahren, um sich dem König von Italien vorzustellen.

Ankündigung. Über die Erkrankung des russischen Thronfolgers wird amtlich mitgeteilt: Nach einer zufälligen Verlesung in der linken Weichengegend trat beim Thronfolger am 15. d. M. ein Fieber ein, welches morgen Mittag bei 88,1, am Tage 88,5 und abends 89,4. Der Puls war gut; tagsüber 130—140, abends 144. Der Atem war normal. Das Bulletin, das Dienstag morgen über das Befinden des Thronfolgers ausgegeben

wurde, lautet: „Gestern Abend klagte der Patient über Schmerzen in der Gegend, die jedoch nachts aufhörten. Im allgemeinen verbrachte er die Nacht ruhiger als die vorhergehende. Heute früh betrug die Temperatur 89,1, der Puls 138.“ — Der Etat für 1913 ist dem Parlament zugegangen. Die ordentlichen Einnahmen werden auf 3169 142 528 Rubel, veranschlagt und überlegen die ordentlichen Ausgaben um 131 369 629 Rubel. Die außerordentlichen Einnahmen werden auf zehn Millionen Rubel geschätzt, die außerordentlichen Ausgaben auf 220 622 756 Rubel. Zur Deckung der letzteren sind Anleihen in Höhe von 29 264 133 Rubel geplant. — Zum Zwecke der Beschleunigung des Baues von russischen Kriegsschiffen haben die Firma Jie in Naga, die Hauptwerke und die Kanzer Schiffbauwerke die Erlaubnis erhalten, Schiffsmaschinen mit Ausnahme von Kesseln im Auslande zu bestellen. Der deutsche Schiffbauwerk in Elbing wird der Bau von zwei kleinen Kreuzern für sieben Millionen Rubel übertragen. Marokko. Zu dem bevorstehenden Abschluß der französisch-spanischen Marokko-Expeditionen wird aus Madrid gemeldet, die Zollfrage ist endgültig dahin entschieden worden, daß die spanische Zollverwaltung in Marokko im ganzen alljährlich 500 000 Pesetas an den Mächten abzuführen haben werden und zwar 300 000 Pesetas für die Späen der atlantischen Küste und 200 000 Pesetas für die Späen der mittelländischen Küste. — Die „Agence Havas“ meldet aus Rabat unter dem 20. d. M.: Generalkommissar Lyantier hat sich in Rabat mit dem Sultan Sultan Mutas Jusuf überbrachte ihm seine Glückwünsche zu seiner Thronbesteigung und wünschte ihm eine glückliche Regierung. Sultan Mutas Jusuf sprach der französischen Republik seinen Dank aus für die ihm zugesicherte wertvolle Mitarbeit Ghannas und seiner Mitarbeiter. — Die „Agence Havas“ meldet unter dem 21. d. M. über aus Marokko: Kavallerie und Gendarmen werden den Wache von der russischen Truppe abzunehmen, die beträchtliche Verluste erlitten. Die Franzosen hatten sechs Leichterwunden.

Gina. Wie die „Petersburger Telegraphen Agentur“ vom 11. Oktober aus Urga meldet, hat der Sultan den von der russischen Regierung nach Urga entsandten früheren russischen Gesandten in Peking Korotkow am 11. Oktober in feierlicher Audienz empfangen. Dem Empfang wohnten alle in Urga befindlichen Minister, Fürsten und Amas bei. Korotkow hielt eine Ansprache an den Sultan. Er beehrte ihn im Namen des russischen Kaisers und der russischen Regierung und wies auf die Notwendigkeit hin, das Verhältnis der Mongolei zu Russland in bester Weise aufzurichten. Er sei von der russischen Regierung beauftragt worden, mit der mongolischen Regierung zu beraten, wie sich dieses Verhältnis zu gestalten habe, und welche Rechte den russischen Untertanen und dem russischen Handel in den mongolischen Gebieten, die sich den Sultan angeschlossen hätten, zu gewähren seien. Der Sultan sprach seine Befriedigung über die Ankunft Korotkows aus und seinen Wunsch, die russischen Kaufleute in Urga festzusetzen. Die chinesische Regierung hat dem Wohnprojekt Muten. Taonanzu zugestimmt. Das Hauptkapital soll durch eine Anleihe bei Japan aufgebracht und durch Einnahme aus Steinölböhlungen garantiert werden.

Deutschland.

Berlin, 23. Okt. Im Neuen Palais zu Potsdam fand gestern Abend aus Anlaß des Geburtsstages der Kaiserin ein Souper statt, zu dem auch die Umgehung des Kaiserpaars mit Damen geladen war. Es wurde an einzelnen Tischen gespeist. Am Mitteltische hatten der Kaiser und die Kaiserin einander gegenüber Platz genommen. Rechts vom Kaiser saßen die Kronprinzessin, Prinz Ciel Friedrich, Frau von Weßmann-Hollweg, Prinz Joachim und Oberhofmarschall Graf Eulenburg; links Prinzessin Estel Friedrich, Prinz Waldberg, Oberhofmeisterin Gräfin Brodowski, Nachfolger von Weßmann-Hollweg, Hofstaatsdame Feulden von Gersdorff und General der Kavallerie Freiherr von Bittling; rechts von der Kaiserin der Kronprinz, die Herzogin von Schleswig-Holstein, Prinz August Wilhelm, Palastkammer Gräfin Eulenburg, Oberstämmerer Fürst Solms-Baruth und General der Kavallerie von Puel; links der Prinz von Schleswig-Holstein, Prinzessin Viktoria-Luise, Prinz Oskar, Hofstaatsdame Gräfin Keller, General-Oberst von Kessel und General der Infanterie von Jacobi. An das Souper schloß sich eine musikalische Soiree an. — Aus Anlaß des Geburtsstages der Kaiserin sind zahlreiche Auszeichnungen an Damen verliehen worden.

(Das Jubiläum des Fürstbischofs Kopp.) Montag nachmittag fand im Krongehaus zu Breslau ein Festessen statt. Fürstbischof Kopp brachte den ersten Trinkspruch auf Kaiser Wilhelm, Kaiser Franz Josef und Pappi Pius X. aus. Nach ihm sprach Kultusminister v. Trott zu Solz. Der Kardinal leitete mit der Geschichte unseres deutschen Vaterlandes unlöslich verbunden, und wer einmal seine Lebensgeschichte schrieb, der werde der erfolgreichen Tätigkeit dieses Kirchenfürsten nur ehrend und rühmend gedenken können. Immer sei der Kardinal bemüht gewesen, den konfessionellen Frieden zu fördern. — Namens der österreichischen Regierung sprach der Landespräsident von Schöffen Graf Goubenove. Dompropst D. König brachte die Gesetze des Klerus der Diözese und der übrigen Diözesen zum Ausdruck. Zum Schluß dankte Kardinal Kopp für alle Dationen. Er habe immer den Grundsatz vertreten, daß auf dem Zusammenwirken von Kirche und Staat die Wohlfahrt der Nation beruhe. Er werde auch ferner diesen Grundsatz vertreten und sich von ihm leiten lassen.

(Die Deutsch-britische Vereinigung) teilt der „Boschischen Zeitung“ mit, daß eine Abordnung, bestehend aus mehreren hervorragenden Mitgliedern des

englischen Oberhauses, sich im April nach Berlin begeben werde, um mit den maßgebenden Persönlichkeiten zu beraten und einen Vorschlag zu unterbreiten, wie die freundschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und England sich über den wissenschaftlich-gesellschaftlichen Weg verwickeln lassen.

(Eine nachahmenswerte Veranstaltung.) Der Verein Junge Volkspartei in Stuttgart hat für diesen Winter einen Vortragszyklus staats- und volkswirtschaftlichen Inhalts veranstaltet. Die Duerkorten für die acht Vorträge kosten nur 2 Mark. Abg. Dr. Müller-Meininger eröffnete mit einem Vortrage über „zeitgemäße Fragen der Volkswirtschaft“ in der vorigen Woche an Julius. Der Vortrag fand vor ausverkauftem Hause statt und bedeutete einen großen Erfolg der neuen Einrichtung. Jetzt folgen Vorträge u. a. von Prof. Dr. G. G. Traub, Abg. Haushmann, Abg. Dr. Kerchgenfeiner usw. Das Beispiel der Jungen Volkspartei in Stuttgart sollte, so schreibt man der „L. C.“ von dort, in allen größeren Städten Deutschlands nachgemacht, und es sollen derartige belehrende politische Vortragsabende von den dortigen Organisationen veranstaltet werden. Aufführung ist und bleibt die beste Waffe des Liberalismus!

(Spionage in Braunsberg und Königsberg.) Am Donnerstag vormittag wählte, wie die „Erm. Btg.“ berichtet, in Braunsberg ein Kriminalbeamter aus Königsberg, um Erkundigungen über einen russischen Spion einzuziehen. Der Spion ist bereits in Königsberg festgenommen. Es ist erwiehen, daß er sich sowohl in Braunsberg als auch in Königsberg als Kurier- und Hilfsarbeiter, als Post- und Telegrafisten in den Unteroffiziersnäheren mit der Absicht, ein Militärdenkmal zu erlangen. Zur Arbeitserfüllung weiteren Beweismaterials war der Kriminalbeamte in Braunsberg angewandt.

Volkswirtschaftliches.

Die Kommission der Internationalen Zunderkonferenz ist auf den 9. Dezember nach Brüssel einberufen worden.

Über den Termin der Wahlen für die Angehörten der Reichsversicherungsanstalt in einer mündlichen Besprechung mit Vertretern des Deutschen Bundestages erklärt, daß die Tätigkeit der durch die Vertrauensmänner vorzunehmenden Wahlen erst nach der Wahl sämtlicher Vertrauensmänner in Aussicht genommen sei. Die Ausfertigung für diese Wahlen würde nicht vor Ende Dezember, die Wahl selbst nicht vor Februar n. J. stattfinden.

Die Stoffeinfuhrverbot in den Vereinigten Staaten. Nach einer Mitteilung New Yorker Importfirmen hat das Ackerbauamt in Washington angeordnet, daß Kartoffeln jeder Art aus Deutschland, Österreich, Großbritannien und verschiedenen anderen Ländern wegen folgender Krankheiten: Barzen, Fäule, Wilt, nicht gelandet werden dürfen. Die Zollbehörde führt die Anordnung strengstens durch. Ein Geschäft einer New Yorker Firma, deutsche Kartoffeln auszunehmen, wurde abgelehnt.

Übermals die Zunderfrage. Wie der „Agence Havas-Beiter“ berichtet wird, hat die russische Regierung von den Mächten, die der Internationalen Zunderkonvention angehören, eine schriftliche Zustimmung angefordert, durch die sie sich verpflichten, ihr zu gestatten, über das in der Internationalen Konvention vorgesehene Erporatorium hinausgehen, wenn außerordentliche Ereignisse, wie sie in diesem Jahre vorgelegen haben, dies erfordern sollten.

Vermischtes.

(Mordmord.) In Warzhauen bei Wiberach wurde Dienstag morgen die Gahwirthin Heintz in ihrem Schlafzimmer ermordet aufgefunden. Der Schädel der Frau war mit einer Axt gespalten worden. Die Axt war neben der Leiche gefunden. Der Mord ist erst vor vier Wochen geschehen. Von dem Täter fehlt bisher jede Spur.

Schwere Eisenbahnunfälle.

Der am Dienstag früh 8 Uhr in München fällig gewesene D-Zug aus Stalien ist erst um die Mittagsstunde eingetroffen. Auf der kleinen Station Geram, zwischen Ala und Verona, ist am Montagabend bei am Sonntag abend 8 Uhr 50 Min. von Berlin abgegangene Zug 650 (italienische Str. 405) entgleist. Maschine und Packwagen sind umgestürzt. Der Speisewagen wurde quer über das Gleis gestellt. Mehrere Personen wurden verletzt. Beide Gleise sind gesperrt, jedoch große Betriebsstörungen entfallen sind.

Auf der Strecke Regensburg—Neumarkt ist auf Station Gumbolditz ein Postzug mit einem Güterzug zusammengestoßen. Neun Personen wurden leichter verletzt, ein Postkoffer erlitt schwere Kopfverwunden. Der Materialschaden ist bedeutend. Weiter wird aus Hannover gemeldet: Bei der Station Solpitz zwischen Delitzsch und Gardelegen ist die Maschine mit dem Packwagen eines Güterzuges entgleist. Die D-Bahn wurden am Vormittag über Magdeburg geleitet. Der Verkehr der Personenzüge wurde durch Umleiten an der Unfallstelle anstrenglich. Mittags war die Strecke an der Unfallstelle wieder frei.

Ein Telegramm der R. C. meldet aus Trier: Auf der Strecke Trier—Ehrang entgleiste am Montag nachmittags ein Güterzug. Die Personenzüge wurden aus dem Schienen geworfen und zum Teil völlig zerstört. Die Gleise und der Bahndamm schwer beschädigt sind, mußte der Verkehr auf dieser Strecke zeitweise eingestellt werden. Personen wurden nicht verletzt.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von F. H. Schöner in Wehrburg.

Zur Fleischtenerung.

Eine merkwürdige Meldung bringt der „Vorwärts“ unter der Überschrift „Fleisch-Doppelbill“. Die Stadt Berlin hat soeben ihr Möglichstes getan, um unter Be-

Die wir hören, soll die Regierung für die Abnahme des hier auftretenden ausländischen Fleischs Bedingungen vorzuschreiben, die die größten Schwierigkeiten heraufbeschieben. Diese Schwierigkeiten bestehen darin, daß das ankommen des Fleisches aus ausländischen veterinärpolizeilichen Gründen zunächst nicht in Betracht werden darf, sondern nach dem Nachhof, wo auch nicht die minimalen Vorbereitungen für eine geordnete Abnahme des Fleisches vorhanden sind. Durch Erfüllung solcher Vorschriften erhöht die Abnahme des Fleisches je erhebliche Verzögerungen, die die große Zahl der Fleischhändler, die alle Formalitäten erfüllen müssen, die Deputation zur Bekämpfung der Teneuerung stellte sich durchwegs auf die Seite der Stadterreiter, die mit den gebürtigen Sachverständigen die geforderten Maßnahmen für überflüssig halten. Der Fleischtransport ist bereits unterwegs. Der Verkauf könnte Anfang dieser Woche beginnen. Auch die Preise könnten verhältnismäßig niedrig festgesetzt werden, wenn die Schaffnen aufhören würden. Das Landwirtschaftsministerium ist die Stelle, von der die Schwierigkeiten ausgehen. Anstatt mitlernd zu wirken, werden die auf Grund von Regierungserlassen getroffenen Maßnahmen der Gemeinden leicht Schaden bringen, weil die Gemeinden für die Abnahme des Fleisches nicht zuständig sind. Es ist notwendig, daß die im Landwirtschaftsministerium geübte passive Resistenz aufmerksam zu machen, um die Teneuerungsmagnahme in das rechte Licht zu rücken.

Wir erwarten, so bemerkt die „N. N.“, daß hier ungeachtet Klaffungen und ev. fortwährender Abhilfe geschaffen wird. Die erste Sendung des ausländischen Fleisches, das die Stadt Berlin für sich und die Vororte aus Ausland einführt, hat nämlich schon am Sonntagabend in Berlin ein und soll von Dienstag ab zum Verkauf kommen. In Charlottenburg soll der Verkauf in Fleischläden erfolgen, die durch rote Malakate in den Schaufenstern kenntlich gemacht sind. Die Preise für das ausländische Fleisch sind erheblich billiger als für das einheimische, sie werden vom Magistrat unter Mitwirkung einer sachverständigen Kommission festgelegt und noch bekannt gemacht werden. Der Verkauf erfolgt in Mengen von nicht unter 1/2 Pfund und nicht über 5 Pfund. An Güternachschüssen und Wiederverkäufen darf kein Fleisch abgegeben werden.

Die Fleischhändler, die sich in letzter Stunde der deutschen Grenze an die Zollschwierigkeiten geltend, so daß es beinahe nicht gelungen wäre, den Termin einzuhalten. Wahrscheinlich waren die Zollbehörden an der Grenze über die von der Regierung zugelassenen Zollrückstellungen nicht informiert worden, und es bedurfte erst am Sonnabend nachmittag der Intervention des Oberbürgermeisters bei den Regierungsstellen, um die Zollschwierigkeiten zu beheben. — Man sieht aus allem dem, wie viel Schwierigkeiten die im Herzen gut agrarisch gestimmte Regierung der Fleischversorgung Berlins aus dem Ausland macht.

Angabe der Landwirte an die Städte.

Nach dem „Hann. Cour.“ hat kürzlich in Hannover unter dem Vorsitz des Präsidenten der hannoverschen Landwirtschaftskammer eine Sitzung von Vertretern der Großmälzerei und Viehverwertungsvereinigungen stattgefunden, die auf die zur Frage der dauernden und direkten Fleischversorgung der Städte Stellung genommen haben. Man wurde dahin einig, die Landwirtschaftskammer als Reichsrägerin möge den Städten bestimmte Fleischlieferungen für den Fall des Abfalls eines 5-jährigen Lieferungsvertrages Schweine zu einem Preise von 49 Mk. Lebendgewicht bzw. 69 Mk. Schlachtgewicht anbieten. Die Tiere sollen die Landwirtschaftskammer mit 225 Pfund halten. Die Viehverwertungsvereinigungen sollen für prompte Lieferung garantieren, und die Städte für die Zahlung Gewähr leisten müssen. — Die pommerellische Regierung hat nach der „Deutschen Tageszeitung“ nicht nur der Stadt Stettin, sondern auch der Reichshauptstadt ein ähnliches Angebot gemacht; es handelt sich um ein Angebot von im ganzen 80 000 Schweinen. Bisher scheinen die Verhandlungen zu keinem Ergebnis geführt zu haben. — Die Reichshauptstadt hat sich mit der Fleischkammer verpflichtet, die in der Reichshauptstadt eingelegten Verpflichtungserklärungen der rheinischen Schweinezüchter den rheinischen Großhändlern Angebote auf die mehrjährige Lieferung von Fleischschinken zu einem bestimmten Durchschnittspreis zu machen.

Der Abgeordnete Senat hat die Einfuhr von frischem Rindfleisch aus Dänemark, von Kalb- und Schweinefleisch aus Ausland und von Schmalz aus Holland freigegeben, falls das Fleisch zu befristeter Lieferung den Preisen unmittelbar an die Verbraucher verkauft wird.

Deutschland.

Der Geheime Rat hat die Einfuhr von frischem Rindfleisch aus Dänemark, von Kalb- und Schweinefleisch aus Ausland und von Schmalz aus Holland freigegeben, falls das Fleisch zu befristeter Lieferung den Preisen unmittelbar an die Verbraucher verkauft wird. — (Der Geheime Rat hat die Einfuhr von frischem Rindfleisch aus Dänemark, von Kalb- und Schweinefleisch aus Ausland und von Schmalz aus Holland freigegeben, falls das Fleisch zu befristeter Lieferung den Preisen unmittelbar an die Verbraucher verkauft wird.)

überlasse die Kinder mit solchen Mädechen sich selbst, so daß die Kinder sojagen den ganzen Tag trinten, wodurch die Gefahr der Überfütterung entsteht, die regelmäßige Nahrungsaufnahme fortfällt. Außerdem werde die Milch allmählich sauer oder mindestens falt.

(Die Amtsanwälte.) Dem Abgeordnetenhaus ist ein Gegenentwurf vorgegangen, der die Mängel der derzeitigen Stellung innerhalb der Justiz regelt. Die Justizverwaltung rückt etatsmäßige Stellen ein und stellt besondere Gunstbezüge für die Zulassung, Ausbildung und Beschäftigung der Amtsanwälte fest. Nur juristisch vorgebildete Kräfte anzustellen, lehnt die Regierung nach wie vor ab, insbesondere mit dem Hinweis auf die dann notwendige, aber nicht im Verhältniß liegende Zusammenziehung kleinerer benachbarter Amtsanwaltschaften zu einer größeren Behörde.

(Kardinal Kopp gegen das Katholische Deutschland.) Die „Schl. Volksztg.“ veröffentlicht folgende Erklärung: Gegenüber den andauernden schärfen Angriffen der von Kardinal Nieborowski geleiteten sogenannten „Katholischen Union“ und des von ihm herausgegebenen „Organ“ „Das Katholische Deutschland“ gegen Führer und Anhänger des Reichstags, insbesondere gegen die Herren Dr. Koch und Dr. Wedel, sind wir in der Lage zu erklären, daß die Form und Inhalt dieser Angriffe mißbilligt.

Parlamentarisches.

Den Wiederbeginn der Verhandlungen des dreitägigen Abgeordnetenhauses gingen am Dienstag Sitzungen der einzelnen Fraktionen voraus. In der Sitzung der Fraktion der fortschrittlichen Sozialdemokratie hielt Abg. Dr. Wiemer den verstorbenen Abgeordneten und Fraktionskollegen Peltzahn und Gubling einen warm empfundenen Nachruf. Weiterhin sprach der Fraktionsvorsitzende den inzwischen neu gewählten Abgeordneten in das Haus eingetretenen Justizrat Dr. v. d. Brömberg mit herzlichem Worten. Die Fraktion der fortschrittlichen Volkspartei behandelte in ihrer Sitzung, folgende Interpellation zur Fleischversorgung im Abgeordnetenhaus einbringend:

„Zu die Königliche Staatsregierung bereit, mit Rücksicht darauf, daß die bisher getroffenen vorübergehenden Maßnahmen gegen die Fleischversorgung unzulänglich sind und die Gemeinden nicht dauernd die ansehnliche ihres Wirkungstreffens liegende Aufgabe über sich hinweg zu bringen, in die Verfassung der Lebensmittelpreise einzugreifen: a) im Bundesrat für weitere Maßnahmen gegen die Teneuerung, insbesondere für die Überänderung des Fleischbeschlages und die Aufhebung der Futtermittelfälle einzutreten? b) Zweck Steigerung der inländischen Fleischproduktion auf die Vermehrung des mittleren und kleineren bäuerlichen Viehbesitzes überkommen werden, nachdrücklich betriebene innere Kolonisation bereit zu unterstützen, daß die Deckung des heimischen Fleischbedarfs durch die deutsche Viehwirtschaft möglichst gefördert wird?“

Der im Reichstische Magasin-Rain-Wagnowitz an Stelle des verstorbenen Abg. Peltzahn neu gewählte Landtagsabgeordnete Barwald ist am 3. Dezember 1880 zu Thorn geboren, steht also im 52. Lebensjahr. Er besuchte das Gymnasium und studierte darauf in Schönbühl, Pommern und Berlin Rechtswissenschaften und Staatswissenschaft, bestand 1882 das Referendarexamen und 1887 die grobe juristische Staatsprüfung. Seit demselben Jahre ist er ununterbrochen in Bromberg als Rechtsanwalt und seit einigen

Shatten.

Kriminalroman von Sibore Kaulbach.

(10. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Er schlang sich auf das Leinwand der nächsten Treppenstufe, die nach dem Zentrum führt. In der französischen Straße liegt er und lehnte bei der Vorhänge ein, um ihm diese Stunde nur vereingelte Gäste an den Tischen sahen, und ließ sich in einer dunklen Ecke des Raumes nieder. Als der bestellte schwere Rheinwein vor ihm stand, leerte er das Glas mit heissem Durst auf einen Zug, ihm war, als müsse er etwas Schmerzhaftes hinunterhauen, das ihm im Halse lag. Welche grauenvollen Ereignisse waren es, die Arnolds Leben verdirten? Die seine Gestalt seiner Mutter taugte vor ihm auf. Er bedachte die Augen mit der Hand. Warum schaute er sich vor dem Gedanken an seine Mutter? Eine innere Stimme gab ihm Antwort: Um ihr willen dürfte er Arnard nicht zu der Seinen machen, ihr nicht seinen Namen geben. . . Von Leiden-schaffender Qual geschüttelt, fürzte er ein zweites Glas hinunter, um sich zu betäuben, um der fürchterlichen Reiz dieses Weines zu entziehen. Der feurige Wein rann heiß durch seine Adern; er empfand die betäubende Wirkung wie eine Befreiung von dem dumpfen Druck auf seiner Seele. Weicher hob sich seine Brust; die Wirrnis der Verhältnisse lösten sich auf in Klarheit. . . nur eine unangenehme Schwermut nach dem gelassenen Weine weichte sein Herz. . . fort mit allen Beenden, mit engen Feindlichen Erdrückungen! In seine Arme wollte er sie nehmen, einer ganzen Welt zum Trost; ausrauben sollte sie an seiner Brust von allem Schummer, den sie jetzt unzulässig erfüllt. War ihres Vaters Sünde die ihre? Sollte ihr die Achtung der Menschen verlagert werden um ihres Vaters willen?

Zwei Gardeoffiziere waren eingetreten. Bekannte von Melin. Sie bemerkten ihn und gingen an seinen Tisch. Die drei Herren schüttelten sich die Hände, und die Offiziere legten sich zu Hans.

Einer der Herren trank ihm zu. Auf Ihr Wohl, Melin!

Hans überhörte es. Mit geistesüberwundenem Ausbruch lachte er in die blauen Dampfzinge, die aus den Zigarren empfortpfehen.

Melin mischerhalte der junge Offizier lachend. Träumen Sie? Von wem, wenn man fragen darf? Seht ihn an, wie er daßst!

Nur an einem schönen Sterne Welt mit Liebe noch der Mied. zitierte er mit schwärmendem Augenausschlag.

Hans schrak zusammen. Solch ergriff er sein Glas und trank mit dem Tentant an. Da gebracht kitzend sein Champagnerfisch. Glück — Glück rief er in ausgelassenem Chor. — Scherben!

Melin lachte auf mit einem Mädelzuden des Zweiteils. Er sieht aus, als sei ihm etwas Besonderes vorbehalten, kommt er uns alle eines Tages überfallen will.

Ja — etwas ganz Besonderes, wiederholte Hans gerührt. Und sobald es anging, wurde auffällig zu erscheinen, verabschiedete er sich mit irgend einer Ausrede von den Herren.

Er strömte heimwärts. Etwas Besonderes — ihm vorbehalten — o ja! — Die Tochter eines Verbrechers! Ichrie es von neuem durch seine Seele. Ein Mädchen, das, selbst schwer angelegt, in Unterdrückung lag. Welch ein harter Kampf gegen die Vorurteile der Welt, der Welt schickte stand ihm bevor! In seinen Reizen — das füllte er — würde kein einziger Feind, der nicht daran Anstoß nahm. War seine Liebe stark genug, um diesen Kampf zu bestehen — auch den mit seiner Mutter, den bittersten und schwersten?

Ein neuer Verdruß wartete seiner. Es war Nachricht gekommen, daß die Nachforschungen nach dem Sozialist bis jetzt erfolglos geblieben waren. Die Polizei war wiederholtemal für ihn; er sah keinen Ausweg mehr, wo er noch weiter suchen sollte. Der Frieden auf seiner Ehre blieb — so schuldlos er sich an dem Verluste dieses Schriftstückes fühlte. Aber was half ihm in diesem Falle das gute Gewissen der Welt gegenüber! Vor den Augen der Menschen war sein Ansehen gerettet. Und er — wie durfte er anstandslos der Tochter eine Verbindung mit Arnard fürchten! Hatte er nicht, gleich ihr, das Urteil der Menge zu erwarten?

Von neuem füllte er das starke Bedürfnis, für sie zu arbeiten und zu wirken, damit ihre Schuld endlich ans Licht gebracht würde.

Des Reichsanwalts Absicht, am folgenden Tage nach Köln zu reisen, um sich die Baniere Mühlbergs vor dem Postier zu holen, an den Arnard ihm einen Brief mitgegeben hatte, wurde vereitelt. Etwas Wichtiges hielt ihn noch in Berlin fest. Es drängte ihn, die Wichtigkeit von Arnards Erzählungen über das fortgeworfene Mädchen mit Giffi festzuhalten und so ein entlastendes Moment für sie herbeizuführen.

Am nächsten Vormittage, sobald seine Geschäfte ihm freigegeben, machte er sich auf den Weg zu der Stelle, wo

nach Frau Schindlers Angabe die Begegnung zwischen Arnard und dem fremden Manne stattgefunden hatte. Jetzt wirkte er, wer der fremde Mann gewesen war! Gewiß nicht Karl er unter die Herabgehenden, mit totem Laub noch halbbedeckte Zweige des alten Baumes, der hinter dem Gartenamente emporragte. Er merkte sich den Platz und die Gestalt dieses Baumes, um dann am Eingangstor der Villa zu hingeln, die er durchsichtigen mußte, wenn er den Garten betreten wollte.

Der Weiser, bei dem er sich melden ließ, war anfangs nichtwichtig, aber Mellins Persönlichkeit und eine Unterredung des Zwoteils, den er verfolgte entlooffene den Gedanken die gemüthliche Durchsicht des Gartens, begleitete sogar in eigener Person seinen Besucher an den Ort, wo der alte Baum sein auch jetzt noch Schattenes Geäst ausbreitete. Eine Schicht von dünnem Laube lagerte auf dem Boden, und längere Zeit suchten die beiden Herren vergeblich darin umher, bis Mellin ein seltes Nixen vernahm und das Mädchen aufsuchen ließ, das er mit seinem Hute getroffen hatte. Es war kein Zweifel, er hielt das Geächte in den Händen. War die Schrift auf der Felleite durch die Feuchtigkeit auch halb verwischt, so war doch Melles Name noch zu entziffern, und die gedruckte Firma der Potsdamer Apotheke deutlich zu erkennen.

Mit schlaften Dankesworten verabschiedete Mellin sich von dem Weiser der Villa und trat auf die Straße. Nun hielt er in Händen, was Arnards Aussagen bestätigten, was sie stark entlastete, wenn auch noch nicht befreite. Denn die Möglichkeit blieb für ihre Anklage, daß der Mord mit dem Anhalt des älteren Mädchens von ihr begangen worden war, aber auch das Gerücht mußte erkennen, wie sehr der Fund des fortgeworfenen Mädchens nach Arnards Aussagen sprach. Hat erst von der Freie über diesen Erfolg — den erthen, den er in dieser verworrenen Sache erzielt hatte — schrift Mellin durch den grauen Tag dahin. Am liebsten wäre er gleich zum Unteruchungsrichter geeilt, um ihn den Fund vor Augen zu führen, aber er hatte Arnard verprochen, erst von ihren Mitteilungen Gebrauch zu machen, wenn ihr Vater sich nachdrücklich in Sicherheit befand. Der Rest seiner freien Zeit am diesem und dem nächsten Tage benutzte Mellin zu Nachforschungen, um auch Näheres über Mühlbergs flucht zu erfahren. Aber er vernahm nur bekannte Tatsachen, nämlich daß Mühlberg beim Transport vom Unteruchungsgefängnis zu Breslau nach dem Zuchthaus in Duppeln entkommen sei, und daß die Spuren seiner flucht bis Berlin führten, wodurch Arnards Aussagen wiederum bestätigt wurden. (Fortsetzung folgt.)

Jahren als Notar tätig. Auch gehört er dem dortigen Magistrat als unbesoldeter Stadtrat an. Inzigitar War-
wald ist seit vielen Jahren Vorstandsmitglied der fort-
schrittlichen Organisation in Bromberg und hat sich viel-
fach parteipolitisch betätigt.

Provinz und Umgegend.

† Weissenfels, 21. Okt. Die Versammlung des Bundes der Handwerker der Provinz Sachsen am Sonntag war von gegen 200 Delegierten besucht sowie von vielen Mitgliefern und Gästen. Der Provinzvor-
sitzende Kummer, Halberstadt eröffnete die Versamm-
lung mit einem Kaiserhoch. Er schilderte die Not der Handwerker, welche die Gründung des Bundes nötig er-
achteten, gegen die ungerechte Belastung mit Verordnungen und durch Besetze. Der Bund habe die Handwerker zum Bewußtsein ihrer Macht gebracht. Bundesvorsitzender Voigt-Friedemann sprach über Handwerkerforderungen und Anträge an die Parlamente, ferner anstelle eines verkinderten anderen Redners über die Unterdrückung des Handwerks und über die Fortbildungsschulfrage und forderte die Aufhebung des § 100, damit der Handwerker seine Arbeit ebenso entlohnben könne, wie alle anderen Stände, ferner den großen Beschäftigungsnachweis gegen die unfaubere Konkurrenz, besorbt durch das Großkapital. In der Fortbildungsschulfrage behielt der Lehrer die Theorie, dem Meister der Fachunterricht, und erst bei Praxis nötig und dann Theorie. Die Handwerker wollten Herren ihres Standes bleiben und das Selbstbestimmungsrecht über ihren Nachwuchs behalten. Bei Landtagswahlen dürften sie Kandidaten nur unterstützen, wenn sie das Programm des Bundes anerkennen. Eine Resolution in diesem Sinne wurde einstimmig angenommen. † Elsterwerda, 23. Okt. Hier schoß ein Bäckermeister nach Mittern. Er wurde durch den Fehlschuß in seinem Schiefen gelöst und legte daher das geladene Gewehr auf den Tisch in der Wohnstube. Ein Sohn spielte mit dem Gewehr und kam dem Abzug zu nahe; ein Schuß krachte und traf die zufällig am Tische vorbeigehende Mutter in den Unterleib. Die Bedauernswerte mußte ins Krankenhaus gebracht werden.

† Mansfeld, 22. Okt. Zur Fernbahnentgleisung berichtet man uns noch: Sonntag nachmittag sprang ein Wagen der elektrischen Fernbahn an einer Kurve unweit Klostermansfeld aus den Schienen. Der Wagen fiel um; ein Teil des Wagens kam auf eine feste Wölbung zu liegen, und nur durch einen Mast wurde der völlige Wälzvermeidung. In dem Wagen befanden sich 60 Personen, von denen der größte Teil leichte Verletzungen davontrug; fünf Reisende wurden schwer verletzt. Sie mußten mit inneren Verletzungen und Knochenbrüchen vom Wägel getragen werden. Hilfe war an der Unglücksstelle schnell zur Hand. Die Passagiere kletterten aus den zertrümmerten Fenstern heraus. Die Schuld an dem Unfall trifft den Führer des Wagens, der die Kurve zu schnell nahm.

† Magdeburg, 22. Okt. Wie die „Magdeb. Zit.“ aus Egeln meldet, hat der wegen Mordverdachts verhaftete Hieronymus Sulek ein Geständnis abgelegt. Er soll zugehört haben, den Besitzer des Gasthofes „Zur Tanne“ in Kochstedt ermordet zu haben. Mitleidlich wird dazu noch aus Egeln gemeldet: Sulek hat sein Geständnis Freitag nachmittag abgelegt. Aber es war nicht Reue, die ihn dazu trieb, sondern die Beweismittel, die besonders der hiesige Oberamtsmeister herbeigeführt hat, waren für ihn zu erdrückend, daß der Mörder aus der Schlinge, die sich von Tag zu Tag immer enger zusammengesogen hatte, nicht mehr heraus konnte und einsehen mußte, daß ihm kein Leugnen mehr helfen konnte. Die hiesige Polizei stellte ihm so viele Zeugen, die ihn bestimmt wiedererkannten, gegenüber, daß es kein Entinnen mehr gab. Der erdrückende Beweis war ja das Fahrrad, in das das aufgefundene Beweismittel hineingepaßt, und die blut- und kleber-
fleckige Raubmord vor. Sulek leugnet aber noch in diesem Punkte. Er behauptet, mit dem Gefährten Hofste in Streit geraten zu sein und ihn in Notwehr oder im Affekt getötet zu haben.

† Gr. Salze, 23. Okt. In der gestrigen Stadtverordnetenversammlung berichtete der Stadtverordnete v. Briesen über die Stiftung des verstorbenen Geh. Kommerzienrats Allendorff in Höhe von 300000 Mark zur Erbauung eines Waisenhauses. Die Stiftung wird angenommen und der Magistrat beauftragt, den Herren Dr. Otto und Willi Allendorff auch im Namen der Stadtverordnetenversammlung zu danken. Als Beigeordneter wird Herr Carl Morgenstern an Stelle des verstorbenen Gf. Kommerzienrats Allendorff einstimmig gewählt.

† Zelenroda, 22. Okt. Der Eisenbahnassistent Paul Walter, der bei der hiesigen Eisenbahnstation beschäftigt ist, ist wegen großer Unterschlagungen verhaftet worden. Man spricht von 100000 Mark. † Schleifungen, 23. Okt. Der Vorzeelanwärter Ferdinand Weichener von hier wurde von einem Wadfabriker in der Duntelheit umgefahren. V. erlitt bei dem Sturze eine Gehirnerkrankung, die jetzt seinen Tod herbeiführt. — Auf einen ähnlichen Unfallstoß ist auch der Tod des Glasmachers Gottlieb W. Lauro aus dem benachbarten Naalen zurückzuführen. Auch er ist von einem Wadfabriker umgefahren und dabei am

Kopfe schwer verletzt worden. Bei dem Bemühen, sich die Wunde auszuwaschen, stürzte W. Lauro in ein Wasser und ertrank.

† Bernburg, 22. Okt. Der weit über die Mauern Bernburgs hinaus bekannte Superintendentent Friedrich ist heute morgen einem Schlaganfall erlegen. Er war ein Sohn Bernburgs. Er wurde geboren am 30. Juli 1847 als Sohn des Notars der höheren Bürger-
schule. Nachdem er das Gymnasium seiner Vaterstadt und seine Universitätsstudien in Tübingen, Leipzig und Berlin absolviert und die theologischen Prüfungen mit Ehren bestanden hatte, wurde er Konsultlehrer in Rathmannsdorf in der Familie von Krofist, dann Gymnasiallehrer in Röhren, bis er 1875 in das Pfarramt von Siebel und Alkerode im Harze eingekührt wurde. 1882 wurde er an St. Nikolai in Vollenstedt, 1885 an St. Bernburg berufen und im Jahre 1887, nach Superintendent Schröders Tode, wurde ihm das Amt des Oberpredigers an St. Aegidien und Superintendenten des Kirchenkreises Bernburg, des größten in Anhalt, übertragen. Hier hat er 16 Jahre in reichem Segen gewirkt, von allen, die ihn kannten, geliebt und verehrt.

† Bernburg, 22. Okt. Auf dem den Deutschen Sozialvereiner gehörigen Schacht Sothajahall verunglückte heute vormittag durch herabstürzendes Gestein der Bergmann Behrendt aus Roschitz tödlich.

† Vom Gießfelde, 23. Okt. Sein Vermögen im Betrage von 630000 Mark hat der Kaufmann Georg Goldmann in Chicago seiner Geliebten Liebenburg a. Harz und dem Gutsbesitzer seines Vaters Seeburg auf dem Gießfelde vermachet. Die Zinsen der Vermächtnisse sollen dazu verwandt werden, intelligenten, talentvollen, aber armen Jünglingen der katholischen Schulen der beiden Diözesen die Möglichkeit zu bieten, an höheren Lehranstalten zu studieren.

† Mauen 1. B., 21. Okt. Am Sonntag nachmittag stürzte sich von dem um diese Zeit stark belebten Friedrich August Brücke (Spratallstadt) ein junges Mädchen im Alter von 21 bis 22 Jahren in die Tiefe und blieb mit zerstückelten Gliedern tot unten liegen. Die Verantwortlichkeit der Selbstmörderin konnte nicht festgestellt werden. Unter der 20 m hohen Brücke befindet sich bekanntlich eine Straße, für deren Passanten die Anstreichungen eine feste Gefahr bilden. Aber Sicherheitsvorrichtungen hat man sich noch nicht einigen können.

Merseburg und Umgegend.

23. Oktober.

** Landwirtschaftliche Winterschule. Der 44. Lehrgang der Schule wurde hier Dienstag nachmittag mit Beginn des 1. Vortrags von „Gute den Herren, den mächtigen König der Ehren“ und Verlesung des 21. Psalmes eröffnet. In Vertretung des leider verkinderten Landrats begrüßte Herr Amtmann Weiling-Bündorf die zahlreich erschienenen Eltern der Schüler und ermahnte die letzteren zur treuen Erfüllung ihrer Pflichten. Herr Direktor Dr. Dröblich verteilte sich sodann nach einem Hinweis auf die mancherlei Schwierigkeiten, die der Landwirtschaft in den letzten Jahren durch teilweise sehr ungünstige Temperaturverhältnisse erwachsen sind, über Zweck und Ziel der Schule, welche nicht nur ein theoretisches Gebilde sei, sondern sich in erster Linie aufbau auf den neuesten Erfahrungen der Jetztzeit. Diese Erfahrungen, namentlich im Maschinenwesen, sollen den Schülern in geeigneter Weise zugänglich gemacht werden, damit bei der vorhandenen Kautelen gerade in der mittleren und kleineren landwirtschaftlichen Betriebe ermöglicht werde. Nach einer herzlichen Ermutigung an die Schüler, ihren Eltern die bereits gebrachten und nach zu bringenden Zeit und Geldopfer durch abauernden Fleiß gebührend zu lohnen, und nach Hinweis darauf, daß nur durch ein harmonisches Zusammenarbeiten des Elternhauses, der Schule und der Pensionsvorsitzer etwas Erzieherisches geleistet werden könne, wimoto der Direktor dem verstorbenen Mitgliede des Kuratoriums, Kommerzienrat Eichhorn ehrende Worte der Dankbarkeit für das große Interesse, welches dieser Mann seiner Vaterstadt und der Schule entgegengebracht habe, gedachte auch des tragischen Wechsels eines Schülers des letzten Jahrganges, der in Ausbildung seines Berufs tödlich verunglückt ist, begrüßte die neu in das Lehrerkollegium eintretenden Herren Dr. Thielmann, Schöbder und Hüttel und ließ seine Rede ausklingen in ein dreifaches Hoch auf Se. Majestät den Kaiser, die Kaiserin und das ganze Hohenzollernhaus. Mit dem Gesänge von „Gott Dir in Geistesfranz“ schloß die eindrucksvolle Feier. — Die Schülerzahl beträgt 67.

** Die Mitglieder der Genossenschaft freim. Krankenpfleger in Rriege, Zweigverein Merseburg, sowie Freunde dieser Sache hatten sich am gestrigen Abend in der „Mittelzone“ zur Geburtstagsfeier ihrer Majestät der Kaiserin, der hohen Protektorin aller Beterne vom Heiligen Kreuz, zusammenge-
funden. Ausgehend von dem Worte „Man leidet und weichen Kreuze, Hoffnung, diese drei, aber die Liebe ist die größte unter ihnen“, welches Wort seiner Zeit von dem damaligen Vortrager als Kreuzer ihrer Majestät gewöhnt worden war, zeichnete Herr Bürger-
meister Dr. Baade in seiner Begrüßungs- und Festrede die Kaiserin als eine Frau, die Liebe ist im höchsten Sinne, Liebe in der Familie, Liebe im weiten und weitesten Kreise, überall da, wo sittliche und soziale Notstände sich zeigen. Darum schlagen ihr aber auch die Sorgen aller Schichten des deutschen Volkes entgegen. Umrahmt wurde die Rede von Orchesterklängen, Chorliedern der ersten Seminarklasse und gemeinsamen Gesängen.

** Die Festschaffe Inzigitar. Die kleine Martha hatte eine neue Mutter bekommen. Der ältere Bruder studierte auf der Universität und war Mitglied des Ver-

eins Deutscher Studenten, — in Anzigitar geschrieben: W. D. St. Die Mutter will dem Sohne eine Freude bereiten und fertigt mit fleißiger sorgfältiger Hand eine schöne Festschaffe mit der Aufschrift: W. D. St. Gestanden sich die kleine Martha diese Buchstaben auf der Festschaffe in der Bestimmung treten und künftigen Lebens die Mutter gegenüber nicht verbergen, indem sie spricht: Aber liebe Mutter, warum stichst du gerade das darauf, made doch etwas anderes. Die Mutter kann sich die Verwendung der kleinen nicht denken und spricht, Bruder Otto werde sich lieber darüber sehr freuen. „Aber nein“, sagt die kleine schmelzend, „ganz gleich nicht!“ In der aber ist des Stammen an der Mutter, sie kann sich die Mißbilligung ihrer Geburtschaffe durch die kleine Martha nicht erklären und fragt, was sie denn denke von der Bedeutung der Buchstaben: W. D. St. — worauf Martha erwidert: „Von Deiner Stiefmutter!“ Diese Geschichte ist nicht etwa frei erfunden worden, sondern hat sich tatsächlich vor Jahren in einer Merseburger Familie zugegetragen. Schw.

Über den Gang der Untersuchung ber. der hier kürzlich festgestellten Fleischvergiftungen wird lebhaft Rrage geführt. Mehr zu 5 Wochen sind ver-
gangen, ohne daß man über das Ergebnis hinausge-
kommen wäre, wonach die Erkrankungen auf Paratyphus-
bazillen zurückzuführen sind. Aber die eigentliche Ursache der Erkrankungen, an denen noch heute viele Personen leiden, und ob dem Verkäufer der Fleischwaren eine strafbare Handlung zur Last gelegt werden kann, ist noch nicht festgestellt worden. Jetzt beginnt man endlich die Vernehmungen der Erkrankten in die Wege zu leiten und deren Exzernate zwecks Untersuchung nach dem hygienischen Institut in Halle zu senden. Alles dies erst nach einer so langen Zeit, daß man fürchten muß, es werde sich manches nicht mehr feststellen lassen, was zur Ermittlung hätte dienen können. Die von der Vergiftung betroffenen Personen dürfen sich aber diese unverständliche Verzögerung in recht scharfen Worten. Auch wir müssen uns dieser Mißbilligung anschließen und erwarten nurmehr: Mehr Dampf in dieser Angelegenheit sowohl im allgemeinen wie auch im Interesse der an der Fleischvergiftung Erkrankten!

** Turnen ist Turnen. Im Zusammenhang mit den seit Jahresfrist fast solange trennenden Verletzungen zur Förderung des Jugendwohls durch Spiel und Turnen scheint ein in Tagesblättern bebrochener neuer Erlass des Unterrichtsministeriums zu stehen. In demselben wird bestimmt, daß Jünglinge, bei denen infolge körperlichen Leidens eine dauernde Unfähigkeit zur Erteilung des Turnunterrichts erwiesen ist, von der weiteren Ausbildung zum Lehrberuf ausgeschlossen bzw. gar nicht zur Aufnahmeprüfung zugelassen sind. Wenn auch das Verbot nicht unbedingt in Kraft sein kann, so ist es doch bei der vielseitigen Beziehung des Turnens zu den übrigen Unterrichtsgegenständen wohl zu verstehen, insbesondere mit Bezug auf einlässliche Schulen. Dieser Turnverbot aber wäre in seinem ersten Teil eine große Härte, erdient somit nur für einzelne oder wenig geübte Schulklassen aus-
geschlossen zu werden, während der Turnunterricht im Lehrberuf aber geradezu verhängnisvoll, da die Schule gerade in manchem nicht tümerlich befähigten Lehrer eine ganz hervorragende Veranlagung besitzt.

** Schneidermeister und Tuchversand-
geschäft. Der Verband der Schneider-Zünfte des Saalekreises hat sich in der Sitzung des Vortages in Magdeburg mit dem Tuchversand-
geschäft auseinandergesetzt. Die Schneidermeister und einigen Tuchversand-
geschäften. Die Schneidermeister streben dahin, daß bei Anfertigung eines Anzuges der Stoff bei ihnen entnommen oder wenigstens bei einer ortsanständigen Tuchhandlung gekauft wird. Was in anderen Betrieben niemand einstellt, daß nämlich der Handwerker den Stoff hierher, wird der Schneidermeister als Tuchversand-
geschäft. W. D. St. denkt daran, dem Schuhmacher das Leder zu den Stoffen zu liefern! Nur beim Schneidermeister hat sich die Sitte des Stoffbringens zum Teil erhalten. Dabei ist die Billigkeit des Einkaufs bei Tuchversandgeschäften nur eine scheinbare. Die großen angelegenen Tuchhandlungen, bei denen die Schneidermeister einkaufen, erziehen Teil ihrer Arbeit, die sie ihnen dies viel zu viel Speise machen würde, sondern nur an Schneidermeister. Der Verbleib, den diese an dem Stoffverkauf haben, ist gewiß nicht größer als die Speise, die die an Privat vertriebenen Tuchversandgeschäfte durch ihre große Melane, die Verlesung von Stoffproben uho. haben. Daher kommt es, daß diese Tuchhandlungen der von solchen Tuchversandgeschäften verlangten Stoffproben erheben haben, daß ähnlich wie in den Warenhäusern einige wenige billige Stoffe, die vielleicht mit Verlust angeboten werden, darunter sind, daß aber der größte Teil der Stoffe teurer ist als beim Schneidermeister. Deshalb kaufe man seine Anzugstoffe bei dem Schneidermeister, der dabei seinen sachmännischen Rat zur Verfügung stellt.

** Weltpanorama des Herrn Ahrens. In dieser Woche an den herrlichen Gardaise, den größten und schönsten See Norditaliens, der die italiische Länge von 55 Kilometer und eine Breite bis zu 18 Kilometer be-
sitzt. An dem Waidauer ziehen die Bilder in ihrer vor-
züglichen Beleuchtung und Klarheit vorüber und bieten unübersehbar überaus herberndigste Fernsichten, lobt man sich in die Wirklichkeit verriet glaubt. Reisende Or-
schäften mit dem frühlichen Leben und Treiben der Bevölkerung erleben inner Herz, und malerisch schöne Landschaften, vom tiefblauen See wiedererregelt, bieten dem Naturfreund einen herrlichen Genus. Erwähnt sei vor allem die Abreise des Gardaise, Garzigue mit seinen schönen Zitronen- und Olivenbäumen, die Orte Torbole, Limone u. a. Alles in allem ist diese Serie in jeder Beziehung geeignet, den guten Ruf des Weltpanoramas auch weiterhin zu erhalten.

g. Delis a. W., 21. Okt. Zum Mordversuch und Selbstmord hier, dem zwei blühende Menschenleben zum Opfer fielen, ist noch folgendes zu berichten: Der Schw. der auf die Tinte des Mordes verurteilt war und das Herz traf, hat den fortwährenden Tod herbeigeführt. Der junge Mann, welcher etwa 300 Meter unterhalb der Fundstelle des Mädchens in der Saale gelandet

Anzeigen für Merseburg

Für die uns anlässlich unserer Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeit sagen wir hierdurch unsere innigsten Dank.
Merseburg, den 28. Okt. 1912.
Paul Erge,
Frida Erge geb. Naumann.

Kirchengemeinde St. Thomae

Die **Wahlen** zum Gemeindevorstand und zur Gemeindevorsetzung werden **Sonntag den 27. Oktober** vormittags 11 Uhr im Anschluss an den Gottesdienst in der **Neumarktschule** stattfinden.
Alle wahlberechtigten Gemeindeglieder werden zur **Teilnahme** an dieser Wahl eingeladen.
Der **Gemeindevorstand St. Thomae** Holt, Barret.

Wohnung, 5 heizbare Zimmer, elektr. Licht und Gas, Balkon, zum 1. Januar zu beziehen.
Baltesche Straße 63.

Bestm. 8 eine herrschaftliche Wohnung zu beziehen. 8 bis 10 Zimmer, viele und 2 Veranden. Elektr. Licht, Gas, Garten.
Baltesche Str. 25.

Herrsch. Stagenwohnung, Baltesche Str. 25, 1 bestehend aus 10 Zimmern mit reichlichem Zubehör, Balkon, Garten, Verlesungshalber per sofort, 1. Jan. oder 1. April 1913 zu vermieten. Näheres beim Vermittler **Karl Ertle, Al. Ritterstr.**

Ein Logis (Preis 65 Mk.) zum 1. Januar zu beziehen.
Unter-Adensura 57.

Mittlere Wohnung mit Bad, Casozanlage, sofort zu vermieten. Preis 1, 10, 12 oder 1, 13 zu beziehen.
Markt 26.

Wohnung weglasshalber zum 1. Januar zu vermieten. 8 Zimmer, Kammer, Küche, **Stadtbahnhofe II**

Eine Wohnung zu vermieten und Neujahr zu beziehen. **Brandhaushofe 2.**

Herrsch. Wohnung, 6-7 große Zimmer mit viel Zubehör, 1. Okt. per 1. Januar zu später zu vermieten.
Reichsstraße 13, part.

Ein Logis zu vermieten und sofort oder 1. Jan. zu beziehen. Preis 100 Mk.
Gärtberg 6.

Junge Leute im besten im Preise von 50 Mk. Ofen unter II an die Exp. d. Bl. erbeten.

Möbl. Wohn- u. Schlafz. Zimmer, entf. für 2 Herren (von Eingang), 1. November zu vermieten.
Globigauer Str. 16, pt.

Möbliertes Zimmer zu vermieten.
Weihenfelder Str. 27.

Möbl. Zimmer zu vermieten. Al. Ritterstr. 5, III. Einfach möbl. Zimmer oder freundl. Schlafstelle gesucht. D. u. N. an die Exp. d. Bl.

Freundliche Schlafstelle frei. Johannisstraße 11, part.

Am **Entenplan** od. ganz in der Nähe desselb. wird 1 groß. Baden m. Niederlage, f. ein **Emaille-Spez.** Wsch. sof. od. sp. a. miet. gel. Adressen u. X bef. d. Exp. d. Bl.

Hausplan od. gross. Garten, f. Luft- u. Sonnenbad geeignet, faulst od. packet Verein für naturgemähe Gesundheitspflege. Off. un. "Luitbau" an die Exp. d. Bl.

14000 Mk. erste Hypothek des Wertes auf schön. Wohnhaus Brandhaushofe 23000 Mark zum 1. Jan. 1913 oder früher gesucht. D. u. A 10 an die Exp. d. Bl.

Ein Kinderwagen billig zu verkaufen. Zu erfragen **Sand 22, Hof. lints.**

Rutschwagen billig zu verkaufen. **Wimmerdorf, Sandbüch. Restaurant.**

Ein gut erhaltenes Fahrrad (Freiland) preiswert zu verkaufen. Beschädigung von 12-1, abends von 6 Uhr ab. **Neumarkt 41.**

Geschäfts-Eröffnung.

Einem geehrten Publikum, Freunden und Bekannten von Merseburg und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich am heutigen Tage

Obere Breite Straße 21

:: Zigarren-Spezialgeschäft ::

eröffne. Es wird mein Bestreben sein, meine werte Kundschaft mit guten Qualitäten zu soliden Preisen zu bedienen und bitte um gütige Unterstützung meines Unternehmens.

Merseburg, den 28. Oktober 1912.

Mit vorzüglicher Hochachtung
Hermann Schwendler.

Der beste Beweis, dass

Ritter Flügel Pianos

auf der höchsten Stufe der Vollkommenheit angelangt sind, ist die Verleihung des **Grand Prix, Turin 1911**

Filiale Merseburg, Obere Burgstrasse. Vert.: Rud. Meckert

Guteh. schwarz. Tuch-Winter-Überzieher u. schön. Plamontisch m. Aufsatz zu verkaufen. **Noantr. 13, II.**

Die bisher in der Neumarktskirche gebräuchl. gut erhaltenen **Gussöfen** sind billig zu verkaufen. Nähere Auskunft erteilt und Angebote nimmt entgegen der Gemeindevorstand St. Thomae **Holt, Barret.**

Verkaufe preiswert: 14 gelbe **Mhauböten, Aprilbrut 1912,** prima Winterleger **Franz Müller, Waldendorf.**

Butterfeste Absatz-Fertel zu verkaufen. **Leuna 20.**

4 große **Küsterhweine** stehen zu verkaufen. **Ob. Breite Str. 17, S., S., I.**

1 Kuh mit dem Kalbe steht zu verkaufen. **Brühl 16** Pferdehändler gibt ab. **Weihenfelder Str. 27.**

Rotbuchene Sägespäne verkauft. **Erste Zrommelfabrik Weihenfelds**

Döhlbäume u. Bierkräucher werden gut, sauber und billig ausgehakt, sowie auch Gärten werden umgraben. **Wilhelm Weiffel, Landwirtsch.-gärtner, Brühl 10, pt.**

Büchlinge, Bratheringe, a Rüte Mk. 1,00, a Dose Mk. 2,50, empfiehlt **Emil Wolf, Rossmarkt.**

Tausende von Hausfrauen kaufen mit Vorliebe den so beliebten

Holsteinschen See-Butter-Ersatz (feinst. Eigels-Planzemargarine), 1/2 Pfd. nur 45 Pf. mit 5% Rab.

Infolge des wirklich reinen milden Geschmacks direkt als

Tafel-Butter stets frisch erhältlich bei

A. Speiser, Breite Str. 13.

150 Mk. jährlich spart man nach Angaben aus der Praxis durch **"Selbstschneiden"** und **"Selbstbaden"** in **Wohnertransporten** **Baden** und **Freibädergerätharten.** Beschreibung u. Abbildungen gratis und portofrei von der ersten und größten Spezialfabrik Deutschlands **Union Weber, Rosdorf a. d. Weine.** Breite Str. 16, 10. Stiel. Gebrauch lieber 40000 Stiel geliefert.

Böpfe mit und ohne Schmir, in allen Farben und Preislagen vorrätig.

Laken, Unterlagen von 50 Pfd. an. Anfertigung von **Böpfen, Vorden** Unterlagen auch vom eigenen ausgekämten Haar.

Färben und Anfarben von getragener Haararbeiten.

Otto Stiebrich, Damen- u. Herren-Frisier-Salons. **Goltzhardtstr. 32, Tel. 411.** Einziges fachmännisches Spezialgeschäft für Haararbeiten am Blase.

Pianos auch auf bequemen Teilzahlungen **Ritter** Piano-forte-Fabrik Filiale in Merseburg: Ober-Burgstr. Vertreter: Rud. Meckert. **Für Kinder** ist die beste Kinderklavier, da äußerst mild und mobilt für die empfindlichste Haut: **Bergmanns Buttermilch-Geselle** von **Vergmann & Co., Radebeul** a. St. 30 Pf. bei **W. Fuhrmann, Wilh. Riessl, Fr. Fr. Herrfurth, Franz Wirth, In Wägelin:** in der Apotheke.

Anmerkungsbedienung. Mässige Preise.

Karl Jänzer
Adolf Schifers Nachfolger
Merseburg. Entenplan 7.
Spezial-Geschäft für **Leinen- und Baumwollwaren, Tischzeuge, Handtücher, Hauswäsche, Bettfedern und Betten.**
Fernspr. 259. Solide Qualitäten. Grosse Auswahl.

Deutsch-Evangel. Frauenbund.
Oeffentlicher Vortrag
des Herrn Oberhofpredigers **Scholz-Gotha** über:
Die sittliche Notwendigkeit der Frauenbewegung
am **Donnerstag den 21. Oktober, abends 8 Uhr,** in **Rühkes Hotel.** — Eintritt frei.

Merseburg. Reichskrone.
Welt-Panorama
Italian. Garda-See
mit seiner wunderbaren Umgebung. Eine herrliche Reise.

Arbeits-Lohnzettel hält vorrätig **Buchdruckerei Th. Köhner, Merseburg, Delarube.**

+ Dankbarkeit +
veranlaßt mich, gern u. tollenthusiast allen Augen- u. Gehörlosen mitzutheilen, wie ich mich durch ein einfaches, kleines u. erprobtes **Notarprobit**, Dr. an Kraft-Walz von mein. langmütigen Väteren besetzt habe. **H. Peukert, Schm. Berlin SW 47, Grossbeerstrasse 30.**

Das Jahresfest des **Gustav-Adolfsvereins** Merseburg-Stadt wird in diesem Jahre von der **Domgemeinde** veranstaltet und soll am **Sonntag den 27. Oktober** gefeiert werden.

1. **Gottesdienst** nachm. 5 Uhr im **Dom** **Kirchenrätiger Herr Superintendent** **Helwig** aus **Mildeden.**
2. **Fest-Veranstaltung** abends 8 Uhr im **Zoo.** Vortrag des **Herrn Kreisinspektors** **Minz.** **Bilder** aus der Geschichte **Rumänien** und seiner evangel. Gemeinden.
Anzeige **Verbrüderungen** werden gehalten von **Sup. Witzborn** und **Bakor Wuttke.** Der **Seminar** wird mitwirken.
Alle evangel. Christen unserer Stadt werden zu dieser Feier herzlich eingeladen.

Deutscher Kaiser. **Schlachtfest.** **Donnerstag** **Wer übernimmt für mehrere Stunden in der Woche Buchführung?** Adresse unter "Buchführung" an die Exp. d. Bl.

Bauzeichnungen und Kostenanschläge zu soliden Preisen fertigt an **Baltesche Straße 81.**

Junger Kaufmann erledigt in seinen **Freizeitstunden** **schöne Arbeiten** und **Verdieselungen** jeder Art in **Maschinenchrift**, **sauber, diskret** und **billig.** Gefl. **Annen u. F** an die Exp. d. Bl.
Einige Wäfschen werden noch **angenommen.** **Sand 24, II, r.**

Mittlergut Böfchen d. **Merseburger** sucht **sofort Arbeiter,** die neben dem **hiesigen Lohne** noch **freie Unterkunft** und **die warme Kost** erhalten. Für **nächste** und **flieh. Leute** gäbe es auch **Winterarbeit** in **York:** u. **Baumhölzer, Desgl.** sind **drei Wohnungen** an **Bespäre** mit **regelmäßig** mitarbeitenden **Frauen** zu **vergeben.**

Leute zum **Zuckerrübenroden** nicht **Wäfen Nr. 19.**

Tüchtiger Maschinen-Meister zur **Bedienung** von **Spinn- und Weutl-Maschinen** zum **billigen Antritt** gesucht. **Angebote** mit **Angabe** der **Lohnansprüche** und **bisheriger Tätigkeit** unter **Nr. 20** an die **Exp. d. Bl.** erbeten.

Für die **Abteilungen** **Spielwaren, Glas u. Porzellan, Haus- und Küchengüter** suche ich **per sofort** oder **später** noch **einige tüchtige Verkäuferinnen,** ferner **ein jung. Mädchen** als **Lernende.**
Paul Ehler, Entenplan 11.

Zur **Ansbilte** stelle ich noch **einige Verkäuferinnen** ein **Spielwarenhaus** **Wilhelm Köhler.**

1 Haus- u. Küchenmädchen wird **gesucht** **Müllers Hotel.** **Verloren** **Dienst,** nachm. **Krautstraße** od. **Strandhöfchen** bis **Werderschleife** **Weg.** Gegen **Bl.** abzug. **Strandhöfchen.**

Warnung! Auf den **Feldern** des **Gutes** **Werber** ist **Gift** gelegt zum **Vertilgen** der **Krähen.**
Die Oubsverwaltung.

Correspondent.

Bezugspreis vierteljährl. 1 Mk., monatl. 35 Pf.
Abnahme von neuen Ausgabestellen; bei Bestellung ins Ausland nach unten. Abnehmer in
Deutschland und auf dem Lande außerhalb Deutschlands: durch die Post 1,20 Mk. außer 42 Pf.
— Das Blatt erscheint wöchentlich 6 mal unter der Überschrift nachmittags.
— Die meisten Inserate sind nur mit beständiger Zusendung gelistet.
— Die Rückgabe unerlangter Einlieferungen übernimmt nur keine Verantwortlichkeit.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
8 seitig. illustr. Unterhaltungsblatt
m. neuest. Romanen und Novellen.
4seit. landwirtsch. u. Handelsbeil.
mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die erste Zeile eines Anzeiges für 10 Tage mit 100 Wörtern
10 Pf. im Restantem 10 Pf. Bei langfristigen Anzeigen nach Vereinbarung.
Besuche für Entlohnungen nach Vereinbarung. Für Nachbestellungen und Erweiterungen
besondere Berechnung, nach Umständen mit Voranschlag. Schriftleitung überlässt
sich keine Verantwortung für größere Zeilenänderungen vor dem Tage des Druckes.
Anzeigen bis spätestens 9 Uhr. Geschäftsstunden bis 10 Uhr mittags. 200

Nr. 250

Donnerstag den 24. Oktober 1912.

39. Jahrg.

Die Ursachen der Lebensmittelteuerung.

Von Dr. Karl von Zuskat-Charlottenburg.

Daß die letzten Jahre eine ganz enorme Verteuerung fast sämtlicher Lebensmittel gebracht haben, ist wohl unbestritten. Dagegen herrschen über die Ursachen dieser Verteuerung die größten Meinungsverschiedenheiten. Die Agrarier operieren mit zwei Argumenten: die Verteuerung sei eine vorübergehende, internationale Erscheinung, und daß sie in Deutschland so scharf zum Ausdruck komme, daran sei schuld der Zwischenhandel. Nun ist von vornherein zugegeben, daß die Erhöhung und Verfeinerung des Lebensniveaus und im Gefolge davon die vermehrte Ansprüche des Publikums die Preise sämtlicher Waren einschließlich der Löhne in allen Kulturländern gehoben hat. Diese Erhöhung erklärt aber noch lange nicht die einseitige enorme Steigerung der Lebensmittelpreise in Deutschland; stieg doch z. B. Rindfleisch in Berlin von 69 Pf. pro Pfund im Durchschnitt des Jahres 1891 bis 1900 auf 1,03 Mark im August 1912, d. h. um zu 50 Proz. und Schweinefleisch um 66 Pf. auf 88 Pf., also um zu 33 Proz. Nicht besser steht es mit dem anderen Einwand der Agrarier. Die amtliche Statistik beweist, daß die Preise für Schlachtvieh nicht minder gestiegen sind als die Fleischpreise in den Schlachtkühen: Rind erster Qualität stieg auf dem Berliner Schlachthof von 63,70 Mark pro 50 Pf. im Jahre 1901 auf 81,13 Mark im Jahre 1910 und Rindfleisch in im genannten Zeitraum von 72 Pf. auf 92 Pf.

Die wahren Ursachen der Lebensmittelteuerung in Deutschland liegen in den Produktionsbedingungen der deutschen Landwirtschaft, die im Interesse des getreidebauenden Großgrundbesitzes in eine falsche Bahn gedrückt wurde. Das ergibt aus einer kurzen historischen Betrachtung des Entwicklungsanges der deutschen Landwirtschaft.

In der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts waren die Ansichten der deutschen Landwirtschaft die denkbar günstigsten: steigender Ervort, besonders nach England

So wurden plötzlich die westeuropäischen Märkte mit billigen amerikanischen und russischen Getreide überschwemmt, und ein allgemeines enormes Sinken der Getreidepreise war die Folge.

Zuerst drang das billige amerikanische Getreide nach England und verdrängte das deutsche. Deutschland hörte auf, ein Getreideexportland zu sein. Dann aber strömte auch bald zuerst russisches, dann amerikanisches Getreide nach Deutschland und machte der deutschen Landwirtschaft den heimischen Markt streitig. Das traf die deutschen Landwirte überaus hart, da, wie oben gesagt, der Grund und Boden überkapitalisiert war, fast alle Landwirte viel zu teuer gekauft hatten und die meisten dazu noch überschuldet waren.

Es erholte der Ras nach Schutz, und die deutschen Landwirte, die bisher die zureichenden Freihandler gewesen waren, wurden über Nacht zu begüterten Schutzzöllnern. Ihr Ras blieb nicht ungetroffen. Im Jahre 1878 trat Bismarck den ersten Schritt auf jener später so verhängnisvollen Bahn und führte einen allerdings nur mäßigen Zoll von 1 Mt. pro Doppelzentner Getreide ein; bald aber folgte die Heraushebung: 1885 auf 3 Mt. und 1887 auf 5 Mt. In dieser Zollschuttlage liegen die ersten Wurzeln der schweren Lebensmittelteuerung, unter der wir heute zu leiden haben. Ein verhängnisvoller Irrtum — dieser Glaube, mit künstlichen Mitteln die natürliche wirtschaftliche Entwicklung aufhalten zu können! Denn durch den Getreidebau gewährten Zollschutz wurde der notwendige wirtschaftliche Ausgleich, der stets einer Hochkonjunktur und Niedrigproduktion folgt, unterbunden. Die deutsche Landwirtschaft hatte sich anfangs der siebziger Jahre in einer scheinbar glänzenden Lage der Überkapitalisation befunden wie viele andere Industrien in Zeiten der Hochkonjunktur. Ein ungünstiger Zufall war es, dadurch herbeigeführt, daß in den für den Grund und Boden bezahlten Preisen bereits eine voranschreitend zu erwartende noch weit günstigere Konjunktur „acompliert“ war. Dieser ungünstige Zustand wurde durch den Zollschutz in Permanenz erklärt, anstatt es der natürlichen wirtschaftlichen Entwicklung zu überlassen, den großen Reinigungsprozeß, den jede Krisis durch die Ausmerzung der Leistungsunfähigen im Gefolge hat, auch an der deutschen Landwirtschaft vorzunehmen. Ohne das Dazwischentreten der Zollgesetzgebung hätte sich der Getreidebau auf die Böden zurückgezogen, die infolge günstiger Beschaffenheit und Lage auch der Weltmarktpreisen rentabel sind. Keineswegs wäre der Getreidebau in Deutschland ganz verschwunden, es hätte sich nur eine Anpassung an die Weltmarktpreise vollzogen. Die deutsche Landwirtschaft hätte den Übergang vom vorwiegenden Getreidebau zur Viehzucht damals ohne große Erschütterung durchgemacht, und der schwere Notstand, dem wir heute gegenüberstehen, wäre uns erspart geblieben. Die hohen Schutzzölle aber begünstigten den Getreidebau auf Kosten aller anderen landwirtschaftlichen Produktion. In Sonderheit auf Kosten der Viehzucht! Die mit Getreide bebauten Flächen gingen nicht zurück, sie erfuhren im Gegenteil noch eine Vergrößerung. Unter den Wirkungen dieser einseitigen, nur den Getreidebau begünstigenden Politik haben wir heute zu leiden.

Aus dem Abgeordnetenhaus.

Die Verhandlungen des preussischen Abgeordnetenhauses begannen heute mit einer Debatte, die so recht zeigte, wie wenig von diesem Hause auf dem Gebiete eines mahvollen Fortschritts zu erwarten ist. Die Forderungen einiger Frauervereine auf Einführung des Frauenwahlrechts in der Gemeinde fanden als Petitionen auf der Tagesordnung, und die fortschrittliche Volkspartei beantragte, diese Petitionen mit Rücksicht auf ihren richtigen und zeitgemäßen Kern der Regierung zur Berücksichtigung zu überweisen — entgegen der Petitionskommission, die nur das ansinnliche Begründung der Überweisung als Material beantragt hatte. Die Abgeordneten Dr. Schupp und Viby waren demgemäß sich vergeblich, der Mehrheit des Hauses klar zu machen, daß es sich hier um eine Forderung handle, die angesichts des veränderten Wirtschaftslebens und des Wachstums des politischen Verantwortlichkeitsgefühls durchaus zeitgemäß und erfüllbar

sei. Sie wiesen mit Recht auf die zunehmende Erwerbstätigkeit der Frauen hin, die mit Notwendigkeit auch zu einer Erweiterung ihrer politischen Rechte führen müsse. Bei den anderen Parteien fanden sie mit diesem Appell an moderne Anschauungen nur taube Ohren. Zentrum und Nationalliberalen hatten zwar viele gute Worte übrig für die Erweiterung der Beteiligung der Frau am öffentlichen Leben, aber sie fanden doch, daß der Zeitpunkt dafür, den Frauen nun auch gleich das Stimmrecht, wenn auch nur für die Kommune, zu geben, noch verfrüht sei. Diesen beiden Parteien feste die freundliche Entschlossenheit, in einer so wichtigen Frage der Regierung einen tüchtigen Impuls zu geben. Denn schließlich bedeutet doch die Überleitung zur Berücksichtigung noch immer nicht, daß nun etwa morgen bereits das Kommunalwahlrecht der Frauen eingeführt würde. Die Parteien haben ja das Recht, einen ewigen Gegenwurf der Regierung nach allen Seiten hin gehörig durchzuprüfen! Wenn sie an sich der Weiterentwicklung der Frauenrechte sympathisch gegenüberstehen, so brauchen sie wirklich nicht so ängstlich zu sein und dadurch die Regierung in ihrer eigenen Wichtigkeit und Anglistheit noch zu belästigen. Ein Parlament, das seine Regierung nicht vorwärts drängt, kann sich nicht wundern, wenn nun die Regierung sich allen wirklichen Reformen abhold zeigt. Daß die konservativen grundsätzliche Gegner des Frauenstimmrechts sind und daher auch dem Wahlrecht der Frauen widerstreben, wo es am natürlichen und am nächstliegenden ist, nämlich in der Gemeinde, ist ohne weiteres einleuchtend. Daher war es eigentlich infolge, daß die konservativen schließlich doch für Überweisung als Material stimmten und nicht für den Übergang zur Tagesordnung, der ihrem Herzen sicherlich am nächsten gelegen hätte. Der Beschluß des Hauses — Material — ist nichts anderes als eine Verleugung ad calendas graecas und zeigt aus neue zur Geltend, wie das preussische Parlament in seiner jetzigen Zusammensetzung der Baier aller Gemutheit ist.

Der Krieg auf dem Balkan.

Kriegs Nachrichten.

Wir lesen im „Journal des Débats“: „Die bei den verschiedenen Balkanmächten akkreditierten Kriegsbotschafter sind nun zu den Armeen zugelassen. Bald werden wir vielleicht erfahren, was sich im Osten zuträgt. Zur Zeit ist dies noch recht schwierig. In man wundert sich, daß in einer Zeit, da Wissenschaft und Technik alle Erwartungen überwinden und in Sekundenbruchteilen Gedanken über Meere und Berge jenden, daß in Zeiten, da wir sofort den Sieg eines Vorgesetzten oder Kampferdes erfahren, eine Woche dahingehen kann, ohne daß wir über gewisse Ereignisse am Balkan Gewisseres erfahren. Seit einer Woche findet der Befehl, der voll Interesse keine Zeitung entfaltet, regelmäßig zwei höchst mysteriöse Telegramme. Das eine, aus türkischer Quelle, proklamiert einen türkischen Erfolg; das andere, aus bulgarischer, serbischer oder montenegrinischer Quelle, verkündet einen bulgarischen, serbischen oder montenegrinischen Triumph. Von diesem kleinen Unterschied abgesehen, melden beide Depeschen die gleiche Baffentat; sie erregten sich am gleichen Ort, am gleichen Tage, zur gleichen Stunde, eine Truppe hat die Grenze überschritten, einen Ort erobert, dreitausend Gefangene gemacht und dann einen Dankgottesdienst abgehalten. Aber schwierig ist die Bestimmung, in welcher Richtung welche Grenze überschritten wurde und ob man nach dem Kampfe zum Heiland oder zu Allah Dankgebete empfangen. Dazu fürchtbare Einzelheiten. Greife und Kinder wurden massakriert, Frauen mißhandelt. Die Sieger haben einem Gefangenen den Kopf abgeschlagen, dem zweiten eine Hand abgeschliffen, den dritten aufgespießt; was nebenbei die Würgung beweist, da sie je ebenlogut alles zugleich hätten tun können.

Doch wie dem auch sei: Stambul entschleiert die Großamkeit der Bulgaren und Serben entläßt die Barbaren der Türken. Die Depeschensbüreaus, denen ein kostbarer Gott authentische Nachrichten vorreicht, nehmen in der Not der Verzweiflung diese unwahrscheinlichsten Nachrichten auf, um auf jeden Preis das Pub



jeher fallen, selbstverständlich sehr willkommen. Zeitgemäß hatten auch in Russland Verbesserungen der Verkehrsmittel und ein Ausbau der Verkehrswege stattgefunden.